Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

97. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 29. Mai 1974 | Nummer 22

JUN 3 '74 MENNONITE ... HISTORICAL ... LIBRARY

Pfingstgebet

Du hast das Höchste uns geschenkt,
als Du zum Vater gingest,
den Heil'gen Geist, der führt und lenkt,
Herz, wenn umsonst du ringest;

den Geist der Liebe und der Zucht,
der in die Wahrheit leitet,
uns reinigt und des Geistes Frucht
im Herzen zubereitet.

Wir danken Dir, Herr Jesus Christ,
für diese reiche Gabe.
Doch unser Herz nie ganz ermißt,
wie kostbar diese Habe.

Sonst würden wir getroster sein
auf unserm Erdenpfade
und täglich bitten: Kehre ein
bei mir, Du Geist der Gnade!

Käte Walter

* * *

Die Gemeinde Gottes

„Ich will euch nicht Waisen lassen. Ich komme zu euch" (Joh. 14, 18).

Der himmlische Vater sandte seinen eingeborenen Sohn auf diese Erde. Er sollte die von der Sünde versklavte Menschheit erlösen. Jesus kam. Er starb. Mit seinem Blut und Leben bezahlte er das Lösegeld, trug die Schuld der Welt hinweg. Er auferstand aus dem Tode. Er fuhr auf gen Himmel. Zehn Tage nach Jesu Himmelfahrt saßen seine Jünger einmütig in einem Hause beisammen und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen" (Apg. 2, 1—4). Damit war die Gemeinde Gottes durch den Heiligen Geist hier auf Erden geboren, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit (1. Tim. 3, 15). Die Gemeinde Gottes, dieses himmlische Wesen im schlichten Erdenkleide, der geistliche Leib Jesu in irdenen Gefäßen, Werkzeuge des Heiligen Geistes. Es ist die Gemeinde, die Behausung Gottes im Geist, der Leib Jesu Christi, die sichtbare Gegenwart des unsichtbaren Gottes hier auf Erden. Wie heilig ist diese Stätte! J.B.W.

Anstellung am MBCI, Winnipeg

Die Schulbehörde des Mennonite Brethren Collegiate Institute möchte sich bei allen bedanken, die sich nach einer Lehrerstellung am MBCI erkundigt haben. Die Behörde freut sich, die folgenden Anstellungen in der Fakultät des MBCI bekanntzugeben.

1. Herr John Derksen — Leibesübungen und Athletischer Direktor. John ist der Sohn der Missionsgeschwister Henry und Helen Derksen, die in Zaire wirken. John ist ein Absolvent des MBCI und des MBBC.

2. Herr Henry Thiessen — Deutsch und Musik. Herr Thiessen ist schon vorher Lehrer am MBCI gewesen und beendet gegenwärtig sein sechstes Jahr als Direktor der Pan American Christian Academy in Sao Paulo, Brasilien.

3. Herr Don Peters — Junior High Mathematik. Herr Peters hat das MBBC und die Universität von Winnipeg beendet.

Zwei Lehrkräfte sind für halbzeitigen Unterricht angestellt worden.

4. Frau Lora Sawatzky, Leiterin des English Department. Frau Sawatzky ist ebenfalls vorher Lehrerin im MBCI gewesen.

5. Frau Irma Epp — wird Grad XI English unterrichten. Frau Epp und ihr Gatte waren vormals Missionare in Zaire.

Frau Ruth Vogt, die dieses Jahr vollzeitig an der Schule unterrichtete, wird im nächsten Jahr halbzeitig englische Sprache unterrichten.

Die Anstellungen ermöglichen Ersatz für Herrn Peter Braun, der ein Jahr Urlaub erhält, um Musik zu studieren, und für Herrn Waldy Doerksen und Frau Tina Dyck, die zurücktreten. Wir möchten ihnen für ihren Dienst im verflossenen Jahr danken.

Wir sind Gott dankbar für die Gaben und Fähigkeiten, welche die neuen Lehrkräfte der Fakultät zuführen. Wir ersuchen um die Fürbitte und Unterstützung unserer Eltern und Gemeinden für das MBCI .

P. H. Peters

Ein Schuljahr im Mennonite Brethren Bible College

Dieses Jahr nahm mit der Graduationsfeier am 28. April 1974 seinen Abschluß. Was vor einem Jahr als dunkle Zukunft vor uns lag, ist nun unvergeßliche Vergangenheit geworden. Die gemischten Gefühle haben sich in sichere Freude verwandelt, was uns vorher fremd und unerreichbar schien, ist uns in realer Freundschaft nahe gekommen. Die Segnungen und Erfrischungen, die wir immer wieder erfahren durften, haben mich und meine Familie ein großes Stück näher zu Gott und Menschen gebracht.

Rückblickend muß ich sagen, daß ich nicht ein hohes Ziel hatte, das ich hier erreichen wollte. Wir sind genau vor zwei Jahren aus Paraguay gekommen mit einem Studenten-Visum in der Hand. Dieses verpflichtete mich, in Kanada nur zu studieren. Daß dieses mit einer Familie, wie ich sie habe, nicht leicht sein würde, wußten die Behörden damals in Toronto genau so gut wie wir selbst. Sie konnten ihre Bewunderung natürlich auch nicht unterdrücken, so daß auch wir zu zweifeln anfingen, ob wir eine gute Entscheidung getroffen hatten. Heute haben wir diese Zweifel überstanden und sind uns sehr klar, daß Gott uns geführt hat. Da wir nur wenige Verwandte haben, hatten wir die Gelegenheit, viele neue Freunde zu machen. Besonders haben wir uns an die Schüler und Lehrer gehalten, wo ich studierte. Da ich ein Studium im College wie dieses nur für einen Traum hielt, der für mich unerreichbar war, kamen wir zum Steinbach Bible Institut, was uns auch für uns viel praktischer schien. Doch als auch dort die Zeit verstrich und ich mein Studium dort beendigen konnte, mußten wir weiter sehen; gelegentlich konnte ich mal ins MBBC hineinschauen, und langsam fing ich an zu glauben, daß das MBBC fürs nächste Jahr meine Schule werden würde. Trotz all der Befürchtungen und Sorgen, die wir über ein Stadtleben hatten, ist uns nun diese Stelle ein warmes, trautes Heim geworden.

In 1. Mose 41, 49 sagt uns die Bibel, daß Joseph aufhörte, den wirtschaftlichen Segen der sieben reichen Jahre zu zählen, weil er ihn einfach nicht zählen konnte. Dasselbe ist auch bei mir der Fall. Ich kann nicht anfangen, einzelne Dinge aufzureihen, die für mich von großem Wert waren; ich will nur einen kurzen Überblick geben über meine Erfahrungen und Eindrücke im MBBC. Eine endgültige Abwertung kann ich auch nicht geben, weil ich zu kurze Zeit hier gewesen bin, und außerdem noch aus einem andern Land und anderer Kultur bin; am meisten würde mich meine überlieferte Auffassung über Mennoniten und Kirche hindern.

Jasch Giesbrecht und Familie kehren nach Paraguay zurück.

Kommt man nun als neuer Student zum College, dann wird man von einer außergewöhnlich warmen Freundschaft und Freundlichkeit der Lehrer und auch der Studenten allgemein empfangen. Man wird einfach mit einer gewaltigen Freundschaft in die College-Familie hineingerissen. Man bekommt das Gefühl und Bewußtsein, daß man zu ihnen gehört, und daß man seit dieser Zeit für das College unentbehrlich ist. Diese Einstellung findet man auch in der Klasse und auch eben in den Arbeiten, die man als Aufgabe hat. Man wird mit seinen Ideen und Ansichten anerkannt, auch wenn sie hier und dort einer Bearbeitung bedürfen.

Was mir noch sehr gefiel, ist dieses:

Man hat die Möglichkeit, seine Noten durch die Arbeit während der Semester zu verbessern, d.h. nicht das Schlußexamen entscheidet allein, sondern viel kann man durch seine Hingebung und Ernstnehmen des Gegenstandes und der Aufgaben schon vor dem Examen tun. Außerdem haben die Lehrer Zeit für dich; sie sind sogar an deinen eigenen Interessen und Gedanken interessiert. Die Darbietungen der Lehrer habe ich echt biblisch und wahr gefunden; sie sind bestrebt, die Bibel als praktische Richtlinie anzubieten, und dieses für uns, heute. Ihre Hingebung zum Dienst im College und

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Aus dem Inhalt

Gefühle im Christenleben ..... S. 2
Vereinstagung in Ontario ..... S. 2
Nachrichten ..... S. 4
Frauen- und Familiendienst .... S. 5
Missionsdienst — Ernennungen S. 6
MCC-Nachrichten ..... S. 7
Predigt von G. D. Huebert .. S. 8
Missionsdienst ..... S. 9
Im Schatten des Todes ..... S. 10
Nachrufe ..... S. 11
Aus aller Welt ..... S. 13
Aus den Gemeinden ..... S. 14

Gefühle im Christenleben

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet . . . Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden" (Röm. 12, 12. 15).

„Die Rolle der Gefühle in der christlichen Erfahrung", war das Thema des zweiten Vortrags auf der Studienkonferenz in Clearbrook am 10. Mai, ausgearbeitet von Dr. Waldo D. Hiebert, Professor am MB-Bibelseminar in Fresno, Calif. Br. Hiebert hatte versucht, einen ausgeglichenen, biblisch begründeten Stand in dem Streit um die Rolle der Gefühle in der christlichen Erfahrung einzunehmen. In seinen grundsätzlichen Erwägungen erwähnte er die Erneuerungsbewegung in den Gemeinden, die mit Gefühlsausdrücken verbunden ist. Auch die charismatische Bewegung und die Erwekkungsfeldzüge bringen erhöhte Gefühlsbekundungen zum Vorschein. Die Heilungsbewegung, die oft mit der Erneuerungsbewegung Hand in Hand geht, stellt die Frage der Gefühle bei der Heilung des Körpers und des Gemüts. Auch betonen manche theologischen Richtungen die Wichtigkeit der Gefühle im Christenleben.

Welche Lehren können wir aus unserer Erfahrung in der Vergangenheit ziehen? Bei der Entstehung der Mennoniten-Brüdergemeinde entwickelte sich die sogenannte „Fröhliche Richtung". Diese Bewegung war von überschwenglichen Gefühlsausbrüchen gekennzeichnet. Solche Schriftstellen wie Jer. 31, 4: „du sollst noch fröhlich pauken, herausgehen an den Tanz" und Psalm 47, 2: „Frohlocket mit Händeklatschen, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall!" wurden wörtlich aufgefaßt. Die Betonung des Bibelstudiums trat in den Hintergrund und die Versammlungen boten vorwiegend Gelegenheit, Erfahrungen mitzuteilen und geräuschvolle Unterhaltung zu pflegen.

Gegenwärtig stehen wir in Gefahr, in das andere Extrem zu verfallen. Legalismus, Anpassung, Bekenntnisreligion, individuelle Erlösung, die Verderbtheit der Menschen, wollen die Freudigkeit im Christenleben unterdrücken. Es besteht die Gefahr, daß dieses einen Ausbruch überschwenglicher Gefühle hervorbringen könnte, wenn wir nicht einen gesunden Ausgleich finden können, indem wir für unsere Gefühle eine angemessene Rolle in unserem Glaubensleben finden.

Gefühle haben einen berechtigten Platz in der christlichen Erfahrung. Das Glaubenserleben reicht in die tiefsten Gründe unseres Gefühlslebens hinein. „Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zu Ehren seinem Namen; rühmet ihn herrlich!" (Ps. 66, 1. 2). Durch das Leben Jesu zieht sich ein starker Ausdruck seines Gefühlslebens. Auch in der ersten Gemeinde spielt das Gefühlsleben eine wichtige Rolle. Paulus schreibt an die Epheser: „Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen" (Eph. 5, 19). Die christliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf die Glaubenslehre und die ausgedrückte Wahrheit, sondern sie besteht auch in den Früchten des Geistes (Gal. 5, 22). Diese sind weitgehend Erlebnisse, die unser Gefühlsleben entscheidend beeinflussen. Eine Bekehrung ohne tiefe gefühlsmäßige Ergriffenheit kann man sich kaum vorstellen. Den Herrn zu erkennen und aufzunehmen bedeutet, ihn im täglichen Leben persönlich zu erfahren.

Die Gemeinde Jesu Christi muß jedoch wachsam sein, daß die Gefühlsausdrücke nicht zu Ausschweifungen führen. Die Gefühle dürfen unsere anderen geistlichen Fähigkeiten nicht beherrschen. Auch darf man seine eigenen Gefühle nicht zur Regel oder zur Verhaltungsnorm für andere machen. Nie dürfen unsere Gefühlsausdrücke gegen wahre Menschlichkeit verstoßen. Bei jeglichen Gefühlsausdrücken sollte man immer beachten, ob sie sich mit den Regeln des Anstands und des Benehmens in der Oeffentlichkeit vereinbaren lassen. Wie bei allen anderen Tätigkeiten unseres christlichen Wandels muß man auch bei Ausdrücken des Gefühls die anderen berücksichtigen, die wir vielleicht in ihrer Andacht stören, wenn wir unsere Gefühle zu laut kundgeben.

Die Unterdrückung jeglicher echter Gefühle kann oft durch einen kalten Intellektualismus hervorgerufen werden. Manchmal unterdrücken wir unsere Gefühle, weil wir uns vor zu viel Gefühlsbekundungen fürchten. Unterdrückung aller Gefühle kann zu einer gefühlslosen Gesetzlichkeit führen, die unser Seelenleben schädigt und alles Geistesleben erstickt.

Es heißt da besonders an 1. Thess. 5, 21 zu denken: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet." Der Apostel Johannes schreibt: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt" (1. Joh. 4, 1). Ein von außen dirigierter Ausdruck der Gefühle, der durch Händeklatschen und Freudenrufe auf Kommando ausgeführt wird, kann kaum als echtes Gefühlsleben angesehen werden. Echte Gefühle richten sich nicht nach Befehlen. Sie entstehen in unserer Seele und kommen dann auch ganz natürlich zum Ausdruck. Vor diesen Gefühlsausdrücken habe ich alle Achtung! Ob es nun Freude oder Leid ist, ob es tiefe Rührung ist, die einem die Stimme verschlägt — das sind die Gefühle, die im Christenleben sein müssen, wenn man überhaupt von Leben sprechen kann.

Neues Leben sollte in unseren Gemeinden aufsprießen. Die Gemeinde Jesu Christi ist immer noch eine werdende Gemeinde. Es ist besser, in freudiger Erwartung zu leben, statt in der Furcht vor zu viel Gefühlen ohne Lebenszeichen dahinzuwandeln. Möge der Herr uns Gnade schenken, in unserem Gefühlsleben den rechten Ausgleich zu finden!

Erich L. Ratzlaff

Vereins- und Lehrertagung in Ontario

Am 27. April versammelten sich die Lehrer der acht deutschen Schulen der MBG und der MG und die Mitglieder des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache in der Kirche der MBG in Virgil. Die Konferenz war nur schwach besucht. Von den 28 Anwesenden waren knapp die Hälfte Lehrerinnen und Lehrer. Nur wenige Männer beteiligen sich an der Arbeit der Schulen.

Von unseren mennonitischen Hochschulen war, wie gewöhnlich, niemand vertreten. Es ist zu bedauern, daß diese Schulen für die Arbeit unserer deutschen Sprachschulen kein Interesse zeigen.

Die Einleitung machte Prediger Berg von der MBG Virgil.

Danach wurde von der Schule am Ort unter der Leitung von Fr. Voth eine kurze Aufführung „Betragen ungenügend" gebracht. Die Kinder machten ihre Sache gut.

Darauf folgten die Berichte der Schulen:

Die Gesamtzahl der Schüler im verflossenem Jahr war 390, bedeutend niedriger als im vorangegangenem Jahr. Unterrichtet wurde durchschnittlich zwei bis drei Stunden an 25 Tagen. An manchen Schulen bestehen Elternkomitees, welche für die Leiter der Schulen eine gute Stütze sind.

Im großen und ganzen waren die Berichte, mit einigen Ausnahmen, nicht besonders optimistisch. Es wird immer schwieriger, geeignete Lehrkräfte anzuwerben. In den Familien wird immer weniger Deutsch gesprochen. Viele Eltern sind gegen den Unterricht am Samstag, weil sie dann eine extra Fahrt zur Schule machen müßten; am Freitagabend dagegen fahren sie sowieso zur Stadt. Wenn es sich um eine Musikstunde, um ein Hockeyspiel oder um eine andere Veranstaltung handelt, macht man gewöhnlich widerspruchslos eine extra Fahrt für sein Kind.

Am Samstag aber könnte der Unterricht in der deutschen Schule viel produktiver sein als am Freitagabend.

Dabei sollten wir nicht vergessen, daß die meisten Lehrer nicht wegen der paar Dollar arbeiten, welche man ihnen zahlt. Sie opfern ihre Zeit aus Liebe zur Sache, um den Kindern unserer Gemeinden die deutsche Sprache zu erhalten.

Erfreulich ist es, daß sich manche Einwanderer aus Paraguay, wo die deutsche Sprache noch mehr gepflegt wird, als Lehrer haben anwerben lassen.

Leider hatten wir nicht genug Zeit, um Mittel und Wege zu suchen, welche das Niveau unserer Schulen heben könnten, denn Prof. Dr. Hans Wiebe von der Universität Toronto wartete schon mit seinem Vortrag „Zur Frage des sprachlichen Stils".

An Hand mehrer Beispiele aus der deutschen Literatur führte er uns die verschiedenen Ausdrucksformen vor.

Solche Stilanalysen mögen für einen Philologen interessant und lehrreich sein. Unsere Lehrer haben sich diese vielleicht auch gerne angehört, aber was sie brauchen, sind Vorträge über Fragen, welche unmittelbar mit der Arbeit unserer Schulen in Verbindung stehen, umsomehr, da wir uns nur einmal im Jahr für drei bis vier Arbeitsstunden versammeln.

So kommt es denn, wie auch dieses Mal, daß keine Zeit zur Beratung über unsere eigentlichen Probleme übrigbleibt.

Auch die Probestunden oder Aufführungen könnten wegen Zeitmangels fallengelassen werden.

Solche „Arbeitskonferenzen" würden, meiner Meinung nach, den Lehrern unserer Sprachschulen mehr nützen.

Nach dem Vortrag hörten wir die Berichte des Vereinsvorstandes und wählten die Vorstandsmitglieder für das nächste Jahr.

Besonders fehlte uns auf der Konferenz Bruder Gerhard Fast, der in diesem Jahre verstorben ist. Er war seit der Gründung des Vereins in Winnipeg bis zu seinem Tode maßgeblich an dessen Arbeit beteiligt. Er verstand es meisterhaft, Besprechungen in die richtigen Bahnen zu leiten, ohne der Versammlung seinen Willen aufzudrängen.

In seinen Schlußbemerkungen würdigte Prediger Peter Klassen die

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Verdienste des verstorbenen Arbeitskammeraden, mit dem er seit der Gründung der Zweigstelle Ontario im Vorstand gearbeitet hat.

Von den Frauen der MBG Virgil wurden wir mit zwei sehr reichlichen und schmackhaften Mahlzeiten gut und freundlich bewirtet.

Der Gemeinde und den Frauen ein Dankeschön für die herzliche Aufnahme.

G. Cornies

Filadelfia, Fernheim

(Chaco, Paraguay)

Gemeindestunde am Sonntag, dem 3. März 1974.

„Sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte." Johannes 4, 35 b.

So hieß es in unserem Gemeindeblatt in der Einladung für den Hauptgottesdienst im März. Ein wunderbar schöner Regen erquickte am frühen Morgen die ganze Natur und frohen Mutes eilten die Menschen zum Gotteshaus. Frisch und kräftig erscholl das Lied „Willkommen, Tag des Herrn." Unser Gemeindeleiter, Pred. Erich Giesbrecht las zur Begrüßung und Einleitung die Verse aus Jesaja 66, 19. Er wies in kurzen Worten auf die Bedeutung der Sendung zu den Heiden hin. Das ist auch heute die Geschichte unserer Mission. Der Apostel Paulus wollte es damals ebenfalls seiner Welt sagen; obwohl die Christen vielleicht versagen werden, so wird doch das Evangelium den Heiden verkündigt werden. Heute wollen wir Zeugnisse und Mitteilungen hören von unseren Missionsgeschwistern. Daraufhin betete er um den Segen des Herrn für diesen Gemeindesonntag.

Nachdem mußten alle erschienenen Missionsarbeiter mit ihren Familien vorne Platz nehmen. Eine Gruppe von Indianerbrüdern diente uns in der Zwischenzeit mit einem schönen Liede in Spanisch: „Mas alla." Als erster trat Missionar Dietrich Lepp auf und erwähnte einige Begebenheiten aus seiner Missionsarbeit. Er unterstrich besonders die Worte aus Matth. 28, 20 und betonte die Notwendigkeit einer allgemeinen Bibelschule für evangelische Indianer. Zur Abwechslung folgte ein weiteres Lied von der Indianergruppe mit Pianobegleitung.

Dann durften wir ein kurzes Zeugnis von Frau Liese Giesbrecht über Frauenarbeit und Christliche Literatur unter den Lengua-Frauen hören. Als Motto ihres Dienstes führte sie das Wort: „Gehe du aber in den Weinberg des Herrn und arbeite!" an. Besonders wichtig ist ihnen die Unterweisung der Indianerfrauen in Gottes Wort und im Haushalt.

Weitere Mitteilungen machten die Krankenschwestern, Frl. Sara Rempel, Campo Alegre, Neuland, Schwester Hedwig Siemens, Filadelfia, Frau Edith Penner, Filadelfia und Frl. Irma Giesbrecht, Yalve Sanga. Die ersteren haben es in ihrem Dienste wohl mehr mit Krankenpflege und Erziehung zu tun, während letztere in der Paraguayer-Schule unterrichtet. Alle berichteten über manche Freuden und Segnungen in ihrem Dienste und es war recht interessant, demselben zuzuhören.

Es folgte dann ein Duett, wieder von den Indianer-Brüdern und auch ein Solo. Bruder Jakob Rahn junior, der in der Siedlungsarbeit auf Yalve Sanga tätig ist, erzählte auch so manches aus seiner Arbeit unter den Indianern und empfahl sich der besonderen Fürbitte.

Schade war es wirklich, daß Missionsgeschwister Gerhard und Irma Hein nicht an diesem so wichtigen Missionssonntag dabei sein konnten. Dankend wollen wir es auch als Gemeinde anerkennen, daß diese Geschwister mit diesem Jahr bereits 25 Jahre in der Missionsarbeit stehen. Viel Segen ist durch ihre Arbeit entstanden.

Der weitere Bericht von Br. Harry Unruh, der gegenwärtig unter den Guarani-Indianern arbeitet, war auch sehr wichtig; sie haben versucht, ihnen das Wort Gottes zu bringen in Predigt, Wort und Liedern. Alle Missionsarbeiter dankten der Gemeinde und allen Geschwistern für jegliche Unterstützung mit Gaben und im Gebet und empfahlen sich der weiteren Fürbitte.

Die Missionsansprache wurde uns von Br. Gerd G. Giesbrecht gebracht, anhand des Wortes aus 1. Thess. 1, 1 bis 6. Er führte einige Gedanken aus: Der Apostel Paulus gründete in Thessalonich in ganz kurzer Zeit eine Gemeinde und er hatte für sie einige Grundlinien: (Richtlinein) I. Glaube an Jesus Christus. II. Liebe in der Arbeit. III. Geduld in der Hoffnung zu Jesus Christus.

Auch in einer Missionsgemeinde muß es so sein, daß der Missionar sein Leben mitteilt und weitergibt, von dem, was er persönlich empfangen hat.

Welchen Anteil hat also die Gemeinde an dem Missionsarbeiter? Einmal ist er der Vertreter der Gemeinde, das Bindeglied der Einheimischen Gemeinde mit der Heimatgemeinde. Der Missionar braucht aber auch viel Weisheit, Liebe und Gnade von der Heimatgemeinde, um mit den Fragen und Problemen in seiner Arbeit fertig zu werden. Weiter ist der Missionar aber auch verantwortlich für eine reine Lehre in seiner Arbeit. Er fühlt sich in der Heimatgemeinde ganz zu Hause, das bedeutet für ihn Stärkung und Mut. Die Gemeinde ist die Gebetsstätte, ist das Rückgrat, die finanzielle Stütze für den Missionar. Deshalb sind wir heute so froh, etwas aus unserer Arbeit zu berichten. Der Herr ruft auch heute in die Gemeinde hinein: „Wo ist der Bruder oder die Schwester, die willig sind einige Zeit ihres Lebens in die Mission zu gehen. Es gibt eine persönliche Entscheidung, um die Sprache zu erlernen. Jeder sollte sich ernstlich prüfen: „Was willst Du, Herr, daß ich tun soll?" —

Mit dieser Ansprache schloß auch der allgemeine Gottesdienst am Vormittag. Am Nachmittag versammelten wir uns wieder, und der junge Bruder Heinrich Wiens, Student des I.B.A. (Bibel-Institut-Asuncion) diente uns mit einer kurzen Einleitung aus 1. Kor. 2, 1—10. Er führte uns so klar und deutlich die Stellung eines Apostels Paulus vor Augen, Menschen für Christus zu gewinnen, das Evangelium einfach und in göttlicher Weisheit zu verkündigen.

Dann folgten ganz kurze und zu Herzen gehende Berichte über die Erweiterungs-Evangelisation in Paraguay von den 3 Jünglingen Ewald P. Wieler, Viktor P. Wall und Alfred P. Neufeld, Filadelfia. Sie wurden mit Unterstützung unserer Gemeinde dorthin gesandt, um mit Br. Albert Enns und anderen zusammenzuarbeiten. Der Herr hat reichlich gesegnet und ihm wollen wir dafür die Ehre geben!.

Nachdem wurden noch einige Geschwister von der Gemeinde verabschiedet: Jüngling Peter F. Flaming Nr. 6, Geschwister Reinhold Sawatzky, Nr. 10, und Geschwister Harry Unruhs, die seit 16 Jahren in der Missionsarbeit tätig waren. Ihnen wurde vom Gemeindeleiter Br. Erich Giesbrecht der 121. Psalm mit auf den Lebensweg gegeben. Der Herr sei mit Euch allen!

Andererseits erlebten wir die Freude, eine andere Schwester, Erika Loewen, durch Mitteilung eines persönlichen Zeugnisses in die Gemeinde aufzunehmen mit dem Schriftwort aus Phil. 1, 6.

Wie schon früher plante die Gemeinde die Wahl von Diakonen-Brüdern. Dieselbe wurde nun auf dieser Gemeindestunde durchgeführt. Vorher las jedoch Br. Erich Giesbrecht die Worte aus Apostelgeschichte 6, 1 bis 6 vor und betete um den Segen des Herrn für diese Handlung. Durch Stimmenmehrheit der Gemeinde wurden folgende Brüder als Diakone gewählt und angestellt: Br. Peter Duerksen Nr. 8, Jakob Rahn II. No. 1, Abram Rempel II. Filadelfia, und Peter Kasper II. Filadelfia. Den jungen Brüdern wünschen wir von der Gemeinde aus viel Freude und Segen in ihrem weiteren Dienst!

Anschließend kamen noch einige Fragen zur Behandlung. Prediger Daniel Unrau forderte uns alle auf, betend das Lied zu singen: „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir." und leitete dann noch im Schlußgebet.

Fürbittend wollen wir auch unserer alten Geschwister gedenken, die in den Tagen sind, die ihnen nicht gefallen. Sie würden sicher einen Besuch von jüngeren Geschwister sehr schätzen.

Viel Mut, Freude und Gottes Geleit wünschen wir Lehrern und Schülern, wenn sie in dieser Woche wieder die Türen der Schulen für 8 Monate öffnen. Gott mit Euch!

Auch möchten wir Br. Helmuth August recht herzlich danken für das schöne Gesang- und Musikprogramm, das uns die Jugend am 24. Februar in unserer Kirche brachte. Unsere Herzen wurden zum Dank und Lobpreis angeregt. Zurzeit haben wir sehr schönes Wetter nach einigen kurz nacheinander folgenden Regenfällen. Die Bauern sind voll in der Ernte beschäftigt.

Brüderlich grüßend, Euer Korrespondent:

Peter P. Kasper.

Umsiedlerliste der IMO

Liste XVIII

709. Ens, Abram, 4. Juli 1920, Hochfeld/Chortitza. 710. Ens, Katharina/Janzen, 28. 12. 1920, Burwalde. 711. Ens, Lilly, 10. Februar 1955, Nowaja Ljalja. 712. Ens, Rudolf. 2. August 1956, Nowaja Ljalja. 713. Ens, Andreas, 31. August 1961, Nowaja Ljalja.

Eingetroffen am 9. April 1974 aus Nowaja Ljalja. Adresse: 8192 Geretsried-Stein, Dulag.

714. Ens, Peter, 29. März 1930, Hochfeld/Chortitza. 715. Ens, Susanna/Bergen, 23. Juni 1927, Neuendorf. 716. Ens, Katharina, 25. März 1954, Nowaja Ljalja. 717. Ens, Peter, 24. Oktober 1955, Nowaja Ljalja. 718. Ens, Heinrich, 16. Juni 1958, Nowaja Ljalja. 719. Ens, Anna, 20. November 1960, Nowaja Ljalja.

Eingetroffen am 9. April 1974 aus Nowaja Ljalja. Adresse: 8192 Geretsried-Stein, Dulag.

720. Hildebrandt, Jakob, 13. November 1908, Hamberg/Molotschna. 721. Hildebrandt, Agathe/Fast, 15. November 1910, Wernersdorf.

Eingetroffen am 11. April 1974 aus Ausla/Estl. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte.

722. Klassen, Franz, 14. April 1919, Steinfeld/Kriwoj Rog. 723. Klassen, Maria/Löwen, 26. Februar 1916, Alexanderfeld/Sagradowka.

Eingetroffen am 10. April aus Rakwere/Estl. Adresse: 317 Gifhorn, Alter Postweg 88 (bei Frau Lohrenz).

724. Krahn, Bernhard, 27. April 1935, Schöneberg. 725. Krahn, Erika/Tietke, 20. Mai 1940, Schitomir. 726. Krahn, Bernhard, 12. Juli 1961, Duschanbe. 727. Krahn, Albert, 14. September 1965, Duschanbe.

Eingetroffen am 15. April 1974 aus Rapla/Estl. Adresse: 5451 Irlich, Talweg 72.

728. Peters, Elisabeth/Thiessen, 18. September 1901, Einlage. 729. Peters, Anna, 31. Januar 1926, Einlage.

Eingetroffen am 12. April 1974 aus Aktau/Karaganda. Adresse: 85 Nürnberg, Neumarkterstr. 53.

730. Reimer, Hans, 24. Februar 1939, Kronau. 731. Reimer, Erna/Klassen, 28. 9. 1940, Hochfeld. 732. Reimer, Nelli, 22. Mai 1965, Illy/Alma Ata. 733. Reimer, Margarita, 30. März 1967, Poss. Meshduretschinsk. 734. Reimer, Ella, 24. April 1972, Hummuli Valga/Estl.

Eingetroffen am 10. April 1974 aus Valga/Estl. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte.

735. Rogalsky, Heinrich, 1. September 1937, Kasbek/Kaukasus. 736. Rogalsky, Anna/Penner, 1. August 1936, Pordenau/Molotschna. 737. Rogalsky, Jakob, 15. Januar 1965, Schütschen. 738. Rogalsky, Peter, 29. Juni 1966, Schütschen. 739. Rogalsky, Heinrich, 1. September 1968, Schütschen. 740. Rogalsky, Albert, 12. September 1971, Iwanowka-Frunse.

Eingetroffen am 6. April 1974 aus Iwanowko/Frunse. Adresse: 5451 Irlich, Talweg 76.

Die Liste wird fortgesetzt.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diätergänzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europäer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natürliche Nährstoffe enthaltend.

Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchöl. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und überzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natürlichen Kräuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Nachrichten

— Die Graduationsfeiern des Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg, Man., werden am Sonntag, dem 23. Juni, um 7 Uhr abends in der North-Kildonan-MB-Kirche stattfinden. Br. D. D. Duerksen wird Gastredner sein. Alle Freunde der Schule sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

— Oft müssen wir seufzen und beten für die Jugend, die nicht mehr in den „Schranken" laufen will — Gott sei's geklagt! Wir haben jedoch auch Jugend, die sich ganz für den Herrn einsetzt, dafür sind wir sehr dankbar. Die Jugend von Manitoba hatte einen „Wettbewerb" über das Erste Buch Mose. Nun sind diese beiden Mädchen, Irene Bergen und Edith Dick aus der MB-Gemeinde zu Niverville, die glücklichen Gewinner von ganz Manitoba! Wir gratulieren! Der nächste Wettbewerb ist im kanadischen Maßstab in Banff-74.

— Das „Self-help Centre" der Frauenvereine zur Unterstützung des MCC, 447 Watt St., Winnipeg, wird am Mittwoch, dem 29. Mai, eröffnet. Die regelmäßigen Verkaufszeiten sind täglich von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Man möchte Gebäck zum Verkauf bringen.

— Geschwister Arthur Rempel, Steinbach, Man., haben sich freiwillig zum Dienst im MCC gemeldet. Sie begeben sich den 11. Juni nach Akron, Pa., zum Orientierungskursus und werden dann in Altona, Manitoba, in dem Heim für Schwachsinnige als Hauseltern arbeiten.

— Manche Winteraktivitäten kommen in den Gemeinden zum Abschluß. In der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde kam am Sonnabend, dem 4. Mai, die Deutsche Schule zum Abschluß. Am Donnerstag, dem 9. Mai, wurde die Arbeit des Clubs für Kinder aus der Nachbarschaft der Kirche abgeschlossen. Die Gemeinde ist den Arbeitern dankbar, die diese Arbeit verrichteten.

— Am Sonntag, dem 19. Mai, berichteten in der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde, im Abendgottesdienst, die Brüder Erich Ratzlaff und Heinrich Wiebe über die Studienkonferenz in Clearbrook, B.C., die am 10. und 11. Mai im CBI stattfand. Die auf der Studienkonferenz diskutierten Themen befaßten sich durchweg mit aktuellen Problemen, mit denen sich die Gläubigen täglich auseinanderzusetzen haben.

— Für den Pfingstsonntag, den 2. Juni, plant die MB-Gemeinde zu Port Rowan, Ontario, ein Tauffest abzuhalten. Die Taufkandidaten werden sich Sonnabendabend vor der Gemeinde aussprechen, und die Taufhandlung wird im Vormittagsgottesdienst stattfinden. Abends findet dann die Aufnahme der Neugetauften in die Gemeinde statt, mit anschließender Feier des Abendmahls. Zur Taufe gemeldet hatten sich: Wayne Petkau, Philip Baese, Rodney Fast, Cheryl Haum, Susan Coon, Larry Wiebe, Helen Friesen, Janet Heinrichs, Harold Toews, Ronald Oakes, Jo Anne Oakes, Lorraine Petkau, Edward Heinrichs, Nancy Wall, Len Reimer, Lorna Reimer, Kathy Klassen, Helmut Teigrob, Lee Ann Teigrob und Larry Heinrichs.

— Am Sonnabend, dem 25. Mai, war in der Hamburg Arena, Hamburg, Ontario, ein Hilfswerkausruf des MCC (Ontario) geplant, der um 9 Uhr früh beginnen sollte. Das Ergebnis dieses Ausrufs kommt dem Hilfswerk des MCC im weltweiten Maßstab zugute, zum Unterhalt der 750 Arbeiter, die in 50 Ländern die Not zu lindern versuchen. Die Totaleinnahmen des MCC für 1973 beliefen sich auf $6,136,000.00.

— **Fehlerberichtigung.** In dem Bericht über das Abscheiden der Schwester Johann Andres, in den „Nachrichten" der „Mennonitischen Rundschau" vom 8. Mai, Nr. 19, Seite 4, Spalte 2, fehlen nach dem Wort „entschlief" die Worte: „In dem Altersheim, Vineland, Ontario." Wir bitten wegen der versehentlichen Auslassung um Entschuldigung. Red.

— Tausende Mennoniten und andere Deutsche hören täglich das Programm „Familienandacht" in Paraguay über den Sender „La Voz de las Cordilleras" (ZP-28). Wir haben in Südamerika allein über 7 Millionen deutschsprachiger Leute. Viele von ihnen wohnen in den Großstätten, noch mehr in den Pampas und Urwäldern. Wer diese Arbeit unterstützen möchte, kann seine Spende an „Gospel Light Hour", Box 2, Station F, Winnipeg, Man. R2L 2A5 senden.

— Eine Gruppe von 140 Lehrern aus Saskatchewan, darunter mehrere Mennoniten, hatte sich Ende März auf eine achttägige Reise nach Moskau und Leningrad begeben, um dort den Regierungsschulen einen Besuch abzustatten. Es sind interessante Lichtbilder, die Lehrer J. Klassen, Rosetown, Sask., dort aufgenommen und in Saskatoon gezeigt hat.

Paraguay — Valve Sanga. Am 31. März fand hier das größte Tauffest in der Geschichte dieser Missionsstation statt. An diesem Tage wurden 70 Indianerchristen getauft, die sich der Lengua-Gemeinde anschlossen. Zwei Lengua-Prediger vollzogen die Taufhandlung.

Kubanertreffen

Bezugnehmend auf die Einladung, die anfangs März in der Rundschau und auch im Boten erschien, zu einem Kubanertreffen in diesem Sommer, das am 5. Juli 1974 in Clearbrook, B.C. stattfinden soll, möchte ich kurz mein Empfinden darüber äußern.

1. Die Ansiedlung der beiden Dörfer, Unterdorf und Oberdorf im Jahre 1864 ist historisch von großer Bedeutung und liegt in der Vorsehung Gottes.

2. Viel Segen ist auf die Bewohner selbst und die umliegende Bevölkerung geflossen, in materieller Hinsicht, wie auch geistlich und geistig durch Schulen usw., abgesehen davon, daß es in den ersten Jahren mit manchen Entbehrungen verbunden war. —

3. Mit Hochachtung denken wir an die Männer, die bahnbrechend und tonangebend vorangingen.

4. Wenn wir nun an die vielen Freunde denken, mit denen wir zusammen auf der Schulbank gesessen und später Schulter an Schulter gestanden haben, um einen Platz im Leben auszufüllen, die aber dann durch die großen Umwälzungen spurlos verschwanden, und manche der Frauen und Kinder dieser Familien, zerrissen, zerstreut in dem großen russischen Reich kümmerlich ihr Leben fristen, wir dagegen zu denen zählen dürfen, die in diesem Lande der Freiheit leben, in dem uns der Herr in den 50 Jahren unseres Hierseins reichlich gesegnet hat — sollte es uns nicht wichtig genug sein, eine kleine Anstrengung zu machen, an diesem Fest teilzunehmen, um dem Herrn ein „Dankeschön" zu sagen und den Segen des Tages zu teilen?!

Wie schon früher erwähnt, betrifft dieses nicht nur diejenigen, die als Kubaner geboren sind, sondern **alle,** die selbst mal als Flüchtlinge oder sonst einmal da gewohnt haben, und zwar ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit. Auch wäre es bestimmt ein Segen für die, die von Eltern abstammen, die daselbst gewohnt haben, um Blicke in die Vergangenheit zu tun.

5. Die Brüder im Komitee von B.C. haben diesbezüglich schon manche Schritte unternommen, um uns dort aufzunehmen. Es ist aber durchaus notwendig für sie, ein Bild zu bekommen, wer und wieviel da kommen werden, deshalb würde ich nochmals bitten, sich doch frühzeitig zu melden, wenn möglich bis zum 1. Juni, und zwar an folgende Adressen:

Willy Wiens
2874 Upland Cr.
Clearbrook, B.C.
Tel. 853-1798 (Abbotsford)

oder

G. G. Fast
6364 Flemming
Vancouver, B.C.
Tel. 325-6638 (Vancouver)

Mit vielen Grüßen,
F. H. Friesen
Box 821
Morden, Manitoba R0G 1J0

Dankabstattung

Allen lieben Freunden und Verwandten, die uns zum Abscheiden meines lieben Mannes und unseres lieben Vaters durch Blumen, Karten und Briefe ihr Beileid und ihre Teilnahme zum Ausdruck brachten, möchten wir hiermit unseren herzlichen Dank abstatten. Der Herr tröstet!

Elizabeth K. Penner und Kinder,
65 Holborn Dr., Kitchener, Ontario

Kondratjewer und Ignatjewer Treffen

Wiederholt ist davon gesprochen worden, ob ein Treffen der Auswanderer aus Kondratjewka und Barrissow No. 1 und No. 2 geplant werden sollte. Warum nicht alle Dörfer von Ignatjew einschließen, sagte ein anderer. Nun, es ist darüber gesprochen und beschlossen worden, daß wir einen Versuch machen, in diesem Jubiläumsjahr solches Treffen zu veranstalten. Weil schon viele zur Konferenz nach Manitoba kommen werden, um auch der Hundertjahrfeier in Winnipeg am 28. Juli beizuwohnen, so könnte im Anschluß daran am 29. Juli solches Treffen geplant werden. Geschwister aus diesen Dörfern und deren Kinder sollten ein interessantes Wiedersehen zuwege bringen.

Geschwister, die Interesse haben, zu solchem Treffen zu kommen, sollten sich bei den unten angeführten Brüdern melden, und diese werden dann die Vorkehrungen treffen, sowie für das Programm sorgen. Anmeldungen sollten vor dem 15. Juni eintreffen, damit weitere Information durch diese Blätter gegeben werden kann.

Dietrich J. Neudorf
Box 516
Altona, Manitoba R0G 0B0

Peter F. Sawatzky
Box 332
Killarney, Manitoba R0K 1E0

P. J. Froese
Box 1207
Winkler, Manitoba R0G 2X0

Ein Jahr im MBBC
(Fortsetzung von Seite 1—4)

am Nächsten, haben in mir ein großes Vertrauen zu ihnen geweckt. Man empfindet sie als Brüder und nicht so sehr als die Herrn Lehrer.

Abschließend möchte ich jedem Leser zurufen: Wenn du nach einer guten, biblischen Erziehungsanstalt ausschaust, warum nicht mal herkommen? Das Alter, Sprache und Gemeinderichtung sind laut meiner Erfahrung kein Hindernis. Besonders gilt dieses für solche, die sich auf irgendeine Weise für einen Dienst in Gemeinde oder Mission vorbereiten wollen. Wenn Du schon ein Ziel und eine Aufgabe hast, soviel besser; wenn aber nicht, vielleicht würdest Du deinen Lebensweg, der Dir von Gott bestimmt ist, hier klarer sehen lernen. Ich persönlich würde einerseits lieber noch länger hier bleiben, aber die Arbeit ruft uns ins Feld. Willst Du meinen Platz im MBBC ausfüllen? Er ist noch frei.

J. Giesbrecht.

Petershagen - Ladekopper Treffen

in der Kirche der Springsteiner MG den 9. Juni 1974.

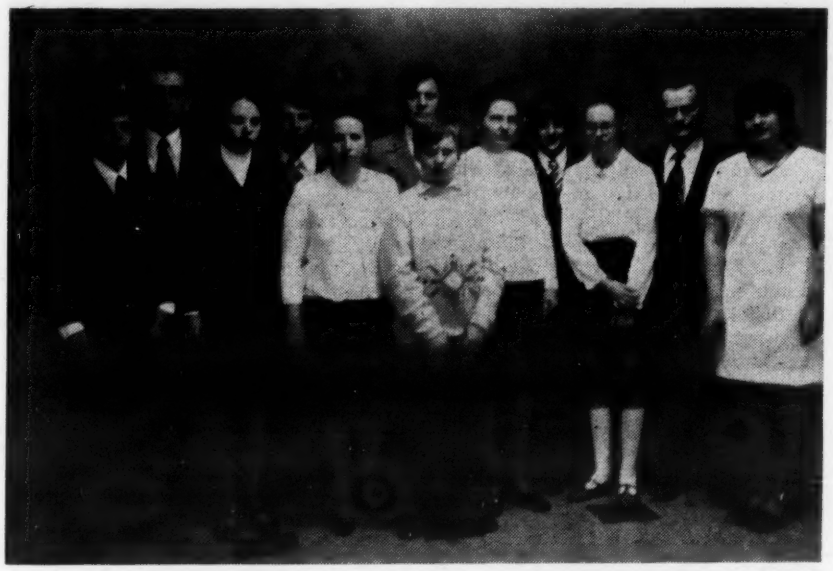
Alle Interessenten freundlichst eingeladen.

DAS KOMITEE

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Tauffest in der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde

„Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!" So können auch wir ausrufen. Am 5. Mai feierten wir in unserer Gemeinde ein Tauffest. Zehn teure Geschwister folgten dem Herrn im Gehorsam und schloßen den Bund eines guten Gewissens mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus. Es war besonders erhebend, daß zwei Ehepaare zugleich mit ihren Kindern getauft wurden. Wir wurden an die erste Christengemeinde erinnert, von der es heißt „. . . Du und dein ganzes Haus . . ."Es waren acht Personen der beiden Familien Warkentin, und Erika und Abram Unruh. Die zwei Familien Warkentin kamen im Spätherbst aus Rußland zu ihren Eltern, Geschwister Franz Warkentin in Winnipeg. Der Herr schenkte Gnade; sie durften schon hier in Kanada ihren Herrn und Heiland annehmen und ihm jetzt in der Taufe folgen. Wir als Gemeinde haben treu für die Geschwister gebetet, und wir wollen sie auch weiterhin auf Gebetshänden tragen.



Täuflinge der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde (v.l.n.r.) vorne: Rudy Warkentin, Linda Warkentin jun., Linda Warkentin sen., Abram Unruh, Irma Warkentin, Nelly Warkentin, Erika Unruh; hinten: Leiter Heinrich Wiebe, Arthur Warkentin, Franz Warkentin, Eduard Warkentin, Prediger Erich L. Ratzlaff.

Zu der Tauffeier waren viele Gäste aus anderen Gemeinden erschienen. Es waren drei Taufansprachen, und zwar in Englisch, Russisch und Deutsch. Die Geschwister verstehen zwar alle Deutsch; das Lesen geht ihnen jedoch besser in Russisch.

Es war so erhebend, als unser Chor zum Anfang das Lied: „Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor unserem Gott" sang. Br. Walter Thiessen sprach als erster nach Jer. 18, 3—6, in englischer Sprache. Darauf sang die Gemeinde das Lied: „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt." Dann folgte die russische Taufansprache von Br. Heinrich Wiebe nach Apg. 26—40. Viele Geschwister in unserer Gemeinde verstehen noch Russisch. Darauf sang der Chor das Lied: „God So Loved The World."

Die Hauptansprache war in Deutsch; die brachte uns Prediger G. Schartner nach 1. Petri 3, 18—22. Betont wurde der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Darauf sang die Gemeinde einige Lieder, während der Chor die Empore verließ und sich unten in die Bänke setzte, um der Gemeinde den freien Blick für die Taufe zu gewähren.

Prediger Erich L. Ratzlaff und die Täuflinge begaben sich zum Wasser. Für Prediger Erich Ratzlaff war dies ein ganz besonderes Ereignis, da es die ersten Täuflinge waren, die er nach seiner Ordninierung taufen durfte. Gott schenkte Gnade. Wir wurden alle aufs Neue an den Tag erinnert, als wir vor vielen Jahren auch ins Wassergrab stiegen. Wie treu ist doch unser Herr und Heiland gewesen!

Nach der Taufe erfolgte die Aufnahme in die Gemeinde. Nach Handauflegung und dem Segensspruch der Brüder Gerhard Schartner und Erich Ratzlaff, wurden die Geschwister von Prediger Erich Ratzlaff mit Handreichung in die Gemeinde Jesu Christi aufgenommen.

Darauf folgte die Abendmahlsfeier, geleitet von Prediger Erich Ratzlaff. Er las zu dieser Feier ein Wort aus Apostelgeschichte 2, 42: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet." Nach der Feier des Abendmahls wurde Prediger Cornelius Wall, der hier zu Besuch weilte, gebeten, die Feier mit Gebet zum Abschluß zu bringen.

Es war ein Segenstag sondergleichen. Gott redet noch immer durch seinen Sohn, unseren Herrn und Heiland Jesus Christus. Noch ist Gnadenzeit. „Heute lebst du, heut bekehre Dich, eh' morgen kommt, kanns ändern sich!" Wollen doch alle wachen und beten und auf unseren Herrn und Heiland warten. Schenke uns, Herr, in unsere Herzen ein Sehnen nach Dir!

Mit Röm. 6, 4 und 5, grüßen wir alle Rundschauleser in der Nähe und in der Ferne.

A. Foth, Korr.

Pazifikküste MBY übertrifft Ziel bei hundert Prozent

Das Pazifikdistrikt MBY brachte die größte Missionskollekte in seiner Geschichte zusammen. Das Ziel war $5,100, und als man das Opfer zählte, war es $10,200. . 518 Hochschul-MBYer besuchten die Konferenz in Warm Beach, Washington.

Wo bekommen 518 Hochschüler $10,000 her, und was bewegt sie dazu, es zu geben?

Die Schüler veranstalteten „cotton roundups" — sie sammelten Baumwolle von Bauern und verkauften sie. Bei einem Ausverkauf brachten sie über $1000 ein. Außerdem fanden „paperdrives" und andere geldsammelnde Veranstaltungen statt.

Aber das Erregendste ist, daß die Schüler gelernt haben, den Zehnten von ihren Einnahmen zu geben, und das bedeutet mehr als Beiträge — es ist Gesinnung und Jüngerschaft.

Der Missionsdienst sollte $3,500 erhalten, welches einen Bus für das Thrust Evangelisationsteam in Paraguay halb bezahlen würde. Da war aber große Aufregung im Büro, als Dwight Wiebe, der die Konferenz auch besucht hatte, mit einem Scheck für die **volle Bezahlung** des Busses, $7000, zurückkam. Der Bus, welcher so nötig in der Evangelisationsarbeit in Paraguay gebraucht wird, kann dieses Jahr noch Wirklichkeit werden. Er wird das Team und all seine Geräte und Sachen von Stadt zu Stadt transportieren, und das Werk sehr fördern. Wir preisen Gott für seine Vorkerhungen wo sie gebraucht sind, und wir danken auch Gott für die jungen Leute an der Westküste, die in ihre Taschen griffen und Gott ihre Gaben schenkten.

Was ist mit dem 2. Juni?

Der 2. Juni ist Pfingstsonntag, ein Tag der leicht vorbeigleiten könnte, ohne daß wir's merken.

Aber das sollten wir nicht geschehen lassen. Es ist der Tag, an dem wir den Anfang der Kirche in vielen Ländern feiern.

Zu Pfingsten waren alle Gläubigen auf einer Stelle versammelt. Plötzlich wurden sie mit dem Heiligen Geist gefüllt, und sie erzählten die Gute Nachricht in andern Sprachen. Viele glaubten, und die Gemeinde wurde bis in neue Länder erweitert

Die Gemeinden, die ihrem Herrn treu sind, führten das auch heute weiter, indem sie sich auf neue Länder ausbreiten. Diese Gemeindeausweitung über kulturelle Hindernisse hinaus wird unter dem Wort „Mission" verstanden.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde hat seit ihrem Anfang danach gestrebt, ihrem Herrn treu zu sein. Zuerst wurde Mission auf nicht formeller Basis betrieben. Als die Weltumstände verwickelter wurden, wurden Behörden und Büros eingeführt — aber immer zur Ausdehnung der Gemeinde. 1974 wirkt eine Behörde von 15 Männern und ein Büropersonal von sechs für die Ausbreitung der Gemeinde in Bangladesch, Peru, Brasilien, Kolumbien, Deutschland Österreich, Indien, Japan, Mexiko, Panama, Paraguay, Uruguay, Zaire, Nepal, Nigeria, Äthiopien, Ghana, Ecuador, Afghanistan und Liberia.

Durch seine Bedeutung für die weltweite Mission der Kirche ist der Pfingstsonntag der Missionsdienstsonntag für die nordamerikanischen MB-Gemeinden geworden. Um Euch daran zu erinnern, wird ein Pfingstbrief in ein jedes Gemeindeheim geschickt. Er soll eine Ermutigung sein, ein besonderes Opfer für den Missionsdienst zu machen und es am Sonntag in den Kollektenteller zu legen. Auch am Sonntagmorgen, dem 2. Juni, wird ein siebenminutiges Kassettentonband gespielt werden, um Euch die neuesten Nachrichten unserer Mission zu bringen.

Der 2. Juni ist eine Erinnerung daran, wie die Kirche begann, und wie sie heute weiterfährt.

Vernon R. Wiebe, Generalsekretär

Paul Hiebert erhält Fulbright für Indien

Dr. Paul Hiebert, Anthropologieprofessor an der University of Washington, Seattle, Washington, hat eine Fulbright-Ernennung zu der University of Osmania in Hyderabad, Indien, erhalten.

Paul hat Pläne für ein volles Jahr Übersee. Im Juni, dem Anfang des Schuljahres, werden sie nach Indien fahren. Vom 5. bis zum 30. August wird er in der International Institute of Christian Communications in Nairobi, Kenya, Vorlesungen halten. Dieses ist eine Einladung von Daystar Communications, einer Organisation die Missionsgesellschaften und Gemeinden zu helfen versucht, jetzige Forschungsmethoden in der Lösung ihrer Probleme zu gebrauchen.

Im Dezember wird Hiebert von seiner Arbeit in Indien Zeit nehmen, um nach Japan zu gehen. Dort möchte er eine Forschungsarbeit aufstellen, woran im Sommer 1975 weitergearbeitet wird.

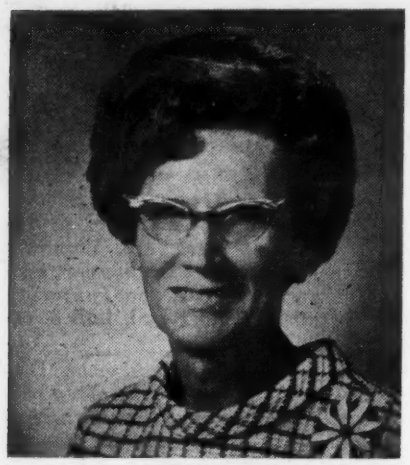
Paul will weitgehende Forschungsarbeit in Indien durchführen. Dazu möchte er Kassetten gebrauchen, um Interviews mit älteren christlichen Führern und anderen Leuten auf Tonband zu nehmen. Er möchte auch einen Gemeindezensus durchführen (der letzte Zensus wurde von Peter Hamm in 1970 gemacht). Indien ist eines unserer ältesten Missionsfelder. Paul Hieberts verbrachten sieben Jahre als Missionare in Indien; seine Eltern und Großeltern waren auch Missionare in Indien.

Die Behörde ist erfreut, daß Paul ein Stipendium erhalten hat, und daß er Forschungsarbeit für den Missionsdienst wird machen können. Seine Familie wird ihn begleiten.

Missionsdienst — Ernennungen

Anne Kornelsen

Anne Kornelsen wird nach Quito, Ecuador gehen, um in der deutschen Abteilung des Senders HCJB zu arbeiten, während Cornelius Balzers und später auch Peter Hueberts auf Heimaturlaub sind. Seit 1966 hat Anne drei Jahre und zwei Sommer bei HCJB gearbeitet und braucht keine Einführung in die Arbeit.



Linda Kasper

Linda Kasper wird im Juni mit einem Charterflug nach Monrovia, Liberia, fliegen. Sie wird in der Elwa Academy unterrichten, einer Schule für Missionsarskinder. Sie hat in den vergangenen zwei Jahren in Kansas Schule gehalten, und vorher in Nigeria und der Nigerischen Republik gedient.

Rosella Toews

Die Krankenschwestern Rosella Toews und Frieda Neufeld sind vom

Frieda Neufeld

MCC ernannt worden, noch ein Jahr in Bangladesh zu arbeiten. Sie haben schon ein Jahr in Bangladesh gedient. In dieser Aufgabe werden sie vom Missionsdienst unterstützt.

Frank und Esther Martens, die in Belleville, Ontario unterrichten, werden im Herbst 1974 in die Sprachschule in Costa Rica eintreten, ehe sie nach Montevideo, Uruguay, gehen.

Alvin und Vera Voth, Söhne Murray, Jeffrey, Charles und Andrew.

Die Alvin Voths, Gimli, Manitoba, kehren nach einem dreijährigen Aufenthalt zu Hause, nach Kolumbien zurück. Sie werden in der Gemeindegründung arbeiten, besonders im Choco. Sie werden von ihren vier Söhnen begleitet werden. Von 1960 bis 1971 arbeiteten sie in Kolumbien.

Ernest und Mary Dyck, Töchter Cynthia und Linda.

Ernest Dyck wird der MEDA — Mennonite Economic Development Associates — „geborgt", um in ihrem Hilfsprogramm in Zaire mitzuarbeiten. Mary wird weiter bei dem Christian Bookstore arbeiten, und Ernest ist bereit, dem nationalen Schatzmeister weitere Hilfe zu geben. Sie sind schon seit 1952 in Zaire.

Sylvester und Mattie Dirks.

Sylvester und Mattie Dirks, seit langem Missionare in Peru, sind ernannt worden, unseren Gemeinden im lateinischen Amerika zu dienen, und Einsätze in unseren nordamerikanischen Gemeinden durchzuführen. Sie werden vorläufig ihren Wohnsitz in Saskatoon behalten. Sylvester wird periodische brüderliche Besuche nach Lateinamerika machen, um Bibelunterricht zu erteilen.

Leslie und Erlene Mark.

Leslie und Erlene Mark sind vom Missionsdienst angenommen worden, ihre Arbeit in Mexiko weiterzuführen. Sie haben dort seit 1960 unter der American Advent Mission Society gearbeitet. Vor kurzem haben sie das Predigerseminar in Fresno besucht. Sie haben ihre Mitgliedschaft in die College Community Church, Clovis, California, übergeführt. Richard Wienses und die Mark-Familie haben mehrere Jahre in Guadalajara, Mexiko, zusammengearbeitet.

Wilmer Thiessen zum Personal ernannt

Wilmer H. Thiessen, Geschäftsmann aus Denver, Colorado, ist zum außerordentlichen Schreiber des Missionsdienst-Personals ernannt worden. Den 1. Juni beginnt er seinen Dienst. Er wird Direktor des Christlichen Dienstes in den Vereinigten Staaten, und auch für die audiovisuelle Abteilung verantwortlich sein.

Wilmer besuchte Tabor College, und später auch Colorado University auf dem Gebiet der Geschäftsverwaltung. Fünf Jahre arbeitete er bei General Electric, und zehneinhalb Jahre bei C.A. Norgren Company, wo er Editor der Illustrierten und Kataloge, Verkaufs- und Dienstleiter, Reklameleiter und Verkaufsentwicklungsleiter war. Er ist gegenwärtig Vorsitzender eines neuorganisierten Börsengeschäftes in Denver.

Die Thiessens waren Glieder bei der Gründung der Garden Park Church der Mennonitenbrüdergemeinde. Er ist Diakon in der Gemeinde und ist auch Vorsitzender gewesen. Jetzt sind sie ursprüngliche Glieder der Belleview Acres Church, der zweiten Mennonitenbrüdergemeinde in Denver.

Wilmer war ein ursprüngliches Mitglied der Deer Creek Camp Corporation, welche Deer Creek Christian Camp in der Nähe von Denver eignet und durchführt. Die vergangenen 4 Jahre diente er in der Executivbehörde, die letzten drei Jahre als Vorsitzender.

Wilmer wuchs in Henderson, Nebraska auf. Von den Jahren sagt er: „Der Herr segnete unsere Familie mit wunderbaren Eltern, die demütig ihrem Meister dienten und ihre Kinder durch Beispiel lehrten, stolz auf ihre Leistungen zu sein und das Leben zum vollsten auszuleben. Es gab viel Mühsale, Krankheiten, Mangel an Geld, Kleidung und Essen, aber wir waren nie arm. Wir hatten Liebe und Respekt füreinander und ich war stolz darauf, Sohn von H. H. Thiessen sein zu dürfen."

Thiessen machte seinen Ersatzdienst in Denver, aber erst erschien er in Lincoln, Nebraska, vor Gericht, um seine Stellung als Kriegsdienstverweigerer eindeutig zu machen.

Thiessen sagte, seit 1949, wo er dem Herrn persönlich begegnete, spürt er eine Dringlichkeit ihm zu dienen, auf welche Art und Weise er nur kann. Während der vergangenen Monate führte ihn der Herr, seine Dienste mehr und mehr direkt der Kirche anzubieten. Er zeigte großes Interesse in Konferenztätigkeiten, und ein besonderes Interesse in der Arbeit des Missionsdienstes.

Wilmer und Hildegard haben 4 Kinder: Charlene, Lynette, Schaun und Vonda.

Wilmer wird „Associate Secretary" für die Vereinigten Staaten und Leiter der „Audio Visual Aids" Abteilung für den Missionsdienst werden. Als außerordentlicher Schreiber ist Wilmer für die amerikanischen christlichen Diensteinheiten, amerikanische Gemeindeverhältnisse und Personalanwerbung verantwortlich. Als Leiter der Audio-Visuellen Abteilung beginnt Wilmer einen sich ausdehnenden audio-elektronischen Dienst an Familien, Schulen, und Kirchen unserer Konferenz. Wilmers Bestimmung ist die Folge von Dwight Wiebe's Mitteilung, daß er in 1975 seine 15-jährige Diensttätigkeit beenden wird.

„Die Mennonitenbrüdergemeinde ist reich an einer Vielfalt an Gaben," bemerkte Vernon Wiebe. „Wilmers 20-jährige Erfahrung im Betrieb und in der Gemeinde am Ort sind genau die Gaben, die wir zu diesem Zeitpunkt unserer Missionsgeschichte brauchen."

Aus Leserbriefen

Werter Bruder Ratzlaff!

Bin sehr dankbar für die Zusendung der Rundschau. Sie ist mir sehr lieb, weil Deutsch. Beherrsche nicht die englische Sprache. Sende hiermit das Lesegeld für das Jahr 1974. Es ist wohl spät, aber ich war nicht daheim, sondern in California, in San Francisco, in der Universitätsklinik. Wurde da an Magenkrebs operiert. Nehmt es mir bitte nicht übel, daß ich es versäumt habe.

Es grüßt herzlich,
Johann Müller,
616 - 3rd Ave.,
Mt. Lake, Minn. 15159, U.S.A.

MCC-Nachrichten

Gastgeber für Austauschgäste gesucht

Es werden dringend Gastgeber für schätzungsweise 60 junge Leute gesucht, die Anfang August aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa eintreffen werden, um 12 Monate unter dem Austauschbesucher (Trainee)-Programm des Mennonitischen Zentralkomitees in Nordamerika zu weilen.

„Eine dieser Personen für sechs Monate aufzunehmen, gibt dem Gastgeber die Gelegenheit, sich in einem den Horizont erweiternden und versöhnenden christlichen Dienst zu betätigen," sagt Doreen Harms, Leiterin des Austauschbesucherprogramms. „Und man braucht nicht von zu Hause wegzugehen — die Welt kann zu einem kommen!"

Es werden Arbeitsplätze für eine Vielfalt beruflicher Tätigkeiten gesucht. Mit der Gruppe werden Krankenschwestern, Labortechniker, eine Anstaltsköchin, Kinderpflegehelfer, Lehrer, Sekretärinnen, Buchhalter, eine Klavierlehrerin, Verkäufer und Geschäftsleute, Automechaniker, Elektriker, zwei Pastoren, Farmer, Frauen, die daran interessiert sind, in Familien eingesetzt zu werden, und andere Helfer erwartet.

Das Programm ist auf Unterhaltsbasis gegründet. „Reich ohne Geld", wie einer der Teilnehmer sich ausdrückte.

Wenn Sie interessiert sind, einen Gast aufzunehmen, schreiben Sie oder rufen Sie bald an bei: Mennonite Central Committee Exchange Visitor Program, Akron, PA 17501 (Tel. 717-859-1151) oder in Kanada eines der MCC-Regionalbüros oder Mennonite Central Committee, 201-1483 Pembina Hwy., Winnipeg, Manitoba R3T 2C8 (Tel. 204-453-4897).

Paket über Frauen bereit

Die Arbeitsgruppe über die Rolle der Frauen in Kirche und Gesellschaft hat eine Sammlung von Schriften über Frauen vorbereitet, die unter dem Titel steht: „Persons Becoming". Das Paket mit Aufsätzen, aufgelockert durch Poesie und künstlerische Arbeiten, steht zum Studium durch Einzelne, kleine Gruppen oder Gemeindeklassen zur Verfügung. Dorothy Yoder Nyce, Mitglied der Arbeitsgruppe, gab „Persons Becoming" heraus. Das Paket umfaßt siebenundzwanzig Aufsätze, die hauptsächlich von mennonitischen Frauen beigetragen wurden. Darunter sind Dorothy Nickel Friesen, Lois Barrett Janzen, Beulah Kauffman und Emma LaRoque. Bei drei Artikeln arbeitete ein Ehepaar zusammen.

Nach einer Einführung ist das Material in vier Einheiten aufgeteilt: „The Bible and Women" (Die Bibel und Frauen), „The Church and Women" (Die Kirche und die Frauen), „Changing Male/Female Relationships" (Änderung des Verhältnisses zwischen Männern und Frauen) und „Minorities within a Minority" (Minderheitsgruppen innerhalb einer Minderheitsgruppe). Einige Titel sind „The History of Feminism" (Geschichte des Feminismus), „Eve, the Theologian" (Eva, die Theologin), „Portraits of Anabaptist Women" (Bilder von Täuferfrauen), „Singleness is the Will of God" (Ledigsein ist der Wille Gottes) und „Women and Peace" (Frauen und Friede).

Die Herausgeberin Nyce beschreibt das Paket als „Meinungen, Empfindungen, Suche und Hoffnung einzelner Verfasserinnen, welche bereit sind, ihre Gedanken mit anderen zu teilen, welche nach Hilfe ausschauen, um die heutige Betätigung von Frauen in Kirche und Gesellschaft zu beurteilen . . . Unsere Ahnung/Überzeugung ist, je mehr wir uns selbst dem Prozeß verschreiben, desto mehr werden wir dafür verantwortlich sein, wer wir **persönlich werden.**" „Persons Becoming" kann bestellt werden bei: Task Force on Women in Church and Society, MCC Peace Section, 21 S. 12th Street, Akron, Pa. 17501. Ein Dollar und fünfzig Cent deckt die Kosten für jedes Paket. js

MMHS kommt im Philhaven Hospital zusammen

„Mennonite Mental Health Services" kombinierte Geschäftliches mit theologischer Diskussion bei einer Sitzung am 19. und 20. April im Philhaven Hospital, Lebanon, Pennsylvania.

Das Geschäftliche schloß die Wahl von Beamten und wichtige Entscheidungen ein, an drei Programmfronten voranzugehen: Schwachsinn, Dienste an Gesetzübertretern und Hilfe auf dem Gebiet der geistigen Gesundheit in Paraguay.

Jack J. Fransen, der für zwei Jahre als Berater über Schwachsinn bei MMHS eingesetzt ist, berichtete über seine Arbeit seit Jahresbeginn. Eine Sitzung im Herbst 1974 über Werkstätten (geschützte Heime) für Schwachsinnige wurde vorläufig für St. Paul, Minnesota, geplant, wo ein Modellprogramm betreiben wird, welches etwa 500 geistig Behinderte beschäftigt. Fransen sagte, daß es vielleicht ein Dutzend solcher Werkstätten mit mennonitischer Beteiligung in den Vereinigten Staaten und Kanada gibt.

Die MMHS-Behörde ermächtigte Fransen, mit der Mennonite Camping Association zusammenzuarbeiten, um Zeltprogramme für die Schwachsinnigen zu fördern. Er wurde auch gebeten, eine Tour zu neuartigen Behandlungsstätten für Schwachsinnige in Europa zusammenzustellen. Auf dem im März in San Francisco über jugendliche Gesetzesübertreter abgehaltenen Seminar wurde vorgeschlagen, daß MMHS eine größere intermennonitische Rolle auf dem Gebiet der Dienste an Gesetzesübertretern übernehmen sollte. MMHS erwog diese Empfehlung eingehend, stimmte jedoch zu, sich mit dem Mennonitischen Zentralkomitee zwecks Anleitung in Verbindung zu setzen, bevor es ein Programm ins Leben ruft.

MMHS-Direktor Vernon Neufeld berichtete über seine kürzliche Reise nach Paraguay. Die Behörde unterstützte seine Empfehlungen, weiterhin Hilfe im paraguayischen staatlichen Krankenhaus für Geisteskranke zu leisten; mit der Kansas-Paraguay-Partnerschaft zusammenzuarbeiten, um privaten Programmen auf dem Gebiet geistiger Gesundheit in Asuncion zu helfen; und die Arbeit zusammen mit den Mennoniten in Paraguay auf dem Gebiet der Geistesgesundheitsprogramme in den Kolonien fortzusetzen.

Die theologische Diskussion wurde durch ein Referat über „Christus und Psychiatrie" entfacht, welches von M. N. Beck, dem ehemaligen Präsidenten der „Canadian Psychiatric Association", gehalten wurde, Beck sprach über seine theologische Position dabei, den christlichen Glauben in der Praxis der Psychiatrie anzuwenden. Mehrere Krankenfälle zeigten, wie er seine Glaubensüberzeugungen bei der Arbeit mit den Patienten anwandte.

Für ein Jahr als Beamte von MMHS wurden gewählt: Luke Birky, Elkhart, Indiana, Vorsitzender; Aldred Neufeldt, Saskatoon, Saskatchewan, Vizevorsitzender; Wesley Oswald, Brook Lane Psychiatric Center, Sekretär; und William Zuercher, Harlan, Kentucky, Kassierer.

Als neue Behördenmitglieder wurden begrüßt: David Haarer von Danville, Mich.; Robert Showalter von Harrisonburg, Va., und Wesley Oswald. Den ausscheidenden Mitgliedern Elvin Byler, Norman Loux und Charles Neff wurde in einer Resolution Anerkennung für ihre bedeutenden Beitrag ausgesprochen.

Vernon Neufeld, MMHS-Direktor

Bienenberg-Chor bereist Nordamerika

Der 20stimmige Chor der Europäischen Mennonitischen Bibelschule, Bienenberg, Schweiz, wird vom 30. Juli bis 6. Oktober 1974 kanadische und amerikanische Gemeinden besuchen.

Dies ist der vierte Besuch des Bienenberg-Chores in Nordamerika. Diejenigen, die den Chor 1961, 1965 oder 1968 hörten, werden sich an die inspirierenden geistlichen Konzerte erinnern, denen zuweilen informelle Volkslieder, Schweizer Jodler und Spiel eines Alpenhorns folgten.

Das Mennonitische Zentralkomitee steht hinter dieser Tour und koordiniert Programme und Reiseplan.

Die nordamerikanischen Mennoniten- und Brethren-in-Christ-Gemeinden haben sich seit Beginn der Bibelschule Bienenberg 1950 eng mit der Schule identifiziert. Das MCC hat Helmut Doerksen von der Lake Errock Mennonite Brethren Church, Abbotsford, B.C., als Lehrer für die dritte Unterrichtsperiode eingesetzt. John und Christine Buller von der Alexanderwohl Mennonite Church, Lehigh, Kans., dienen in der Instandhaltungsabteilung.

Auf dem Plan des Chores steht Auftreten auf der Dreijahreskonferenz der Allgemeinen Konferenz, St. Catharines, Ont. Im August wird der Chor von St. Catharines bis Britisch Columbia durch Kanada reisen; im September geht die Tour von California bis Pennsylvania. dl

Westafrikanische Dürre erfordert erweiterte Hilfe

Ray Brubacher, Afrika-Direktor des Mennonitischen Zentralkomitees, wird das MCC-Exekutivkomitee auf dessen Sitzung im Mai ersuchen, das für 1974 vorgesehene Budget für von einer Dürre heimgesuchte westafrikanische Länder zu verdoppeln.

Der Vorschlag ging aus einer Sitzung am 30. April auf dem Bienenberg hervor, an der Brubacher, MCC-Exekutivsekretär William Snyder, MCC-Tschad-Repräsentant Steve Penner und sechs europäische mennonitische Leiter teilnahmen.

Penner gab einen Fortschrittsbericht über Katastrophenhilfe und langfristige Entwicklungspläne im Tschad und schlug ein erweitertes Programm für das laufende Finanzjahr vor, und zwar ein Budget von $327.600, mehr als doppelt soviel als Anfang 1974 vorgesehen war. — Schätzungsweise $250.000 würden für kurzfristige Hilfsbestrebungen bestimmt werden, einschließlich des Kaufes on Nahrungsmitteln an Ort und Stelle sowie in Nordamerika oder Europa.

Die erweiterte Hilfe würde durch Missions- und Gemeindeorganisationen geleitet werden, mit zusätzlicher Hilfe über das Rote Kreuz im Tschad, die Regierung des Tschad und die Norwegische Kirchliche Hilfe.

Das MCC verhandelt mit einer Person mit Sprachkenntnissen und langfristiger Erfahrung als Missionar, welche im Juni für drei Monate in den Tschad gehen soll, um Steve Penner zur Seite zu stehen.

In den letzten Monaten kamen viele Spenden aus Mennoniten- und Brethren-in-Christ-Gemeinden ein für die Opfer der westafrikanischen Dürre, wodurch die vorgeschlagene Verstärkung der Hilfe ermöglicht wird.

Da die Dürre kritischer wird, sind weitere Mittel willkommen. William Snyder meint, daß die MCC-Programme im Tschad 1975 und 1976 so umfangreich sein werden wie das, welches für 1974 angestrebt wird, mit einer allmählichen Verlagerung von Katastrophenhilfe auf Entwicklung.

Der Mangel an Schiffsraum auf Fahrzeugen, welche die Vereinigten Staaten verlassen, verursacht störende Verzögerungen beim Tschad. Das Versanddatum von 300 Tonnen Weizen, welche in Kansas gespendet wurden, und 50 Tonnen Bohnen wurde kürzlich um sechs Wochen verschoben, laut John Hostetler, Direktor für materielle Hilfe. „Es ist schwer, den wahren Grund zu erfahren, aber uns wurde gesagt, daß der Treibstoffmangel die Ursache ist."

Während seines Aufenthalts in Europa arrangierte Brubacher den Lufttransport von Nahrungsmitteln nach N'Djamena, Hauptstadt des Tschad, wenn sie erst im Seehafen Douala, Kamerun, eingetroffen sind. Während der Lufttransport mindestens doppelt so teuer ist als Landtransport, geht es schneller und das Risiko von Diebstahl wird verringert. Bis zu zwei Drittel früherer Sendungen des Roten Kreuzes von Douala nach N'Djamena sind verlorengegangen.

Etwa die Hälfte der Luftfrachtkosten wird vom Roten Kreuz bezahlt werden.

Das MCC bemüht sich, Nahrungssendungen zur Verteilung im Juli, August und September in den Tschad zu bringen, weil dies die letzten Monate vor der Ernte und die kritischste Zeit in der Nahrungskrise sind.

Doris Longacre, MCC-Information.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes

G. D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen" (Apg. 2, 1—4).

Obwohl der Heilige Geist die dritte Person der Gottheit oder der Dreieinigkeit Gotees ist, so ist doch die Lehre von ihm eine vielfach vernachlässigte. Daher ist es dringend notwendig, daß dieselbe viel mehr und stark betont werde, und besonders, wenn es zur Feier des Pfingstfestes geht. Es sind einige grundlegende Gedanken, die uns beschäftigen, mit denen wir uns befassen wollen, nämlich mit den drei Fragen: **Wann** geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes? **Wie** geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes? und **Was** geschah bei der Ausgießung des Heiligen Geistes? Und nun folgen die Antworten auf die drei Fragen:

I. Wann geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes?

1. **Sie geschah am Pfingsttage.** Im Alten Testament war es das andere jährliche Fest im dritten Monat Sivan, und der fünfzigste Tag nach dem andern Ostertag. Es heißt auch, das Fest der Wochen, weil es sieben Wochen nach Ostern gefeiert wurde. Es wurde auch Fest der Erstlinge (4. Mose 28, 26) und Fest der Ernte (2. Mose 23, 16) genannt. Die Rabbiner bezeichneten diesen Tag als den Tag der Gesetzgebung, die etwa 1447 Jahre früher geschehen war. Zu dieser Feier kamen Leute aus vieler Herren Länder nach Jerusalem. An diesem Tage wurde der Heilige Geist ausgegossen und somit bot sich die Gelegenheit, daß die Botschaft von der Ausgießung des Heiligen Geistes rasch verbreitet werden konnte, denn es war wahrlich eine sehr bedeutungsvolle Nachricht. Auch die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Heiland sollte schnell ausgebreitet werden.

2. **Die Ausgießung des Heiligen Geistes geschah, als die Gläubigen alle einmütig beieinander waren.** Es waren bei ihnen Zeiten der Zerrüttung und der Uneinigkeit gewesen. Nun aber waren sie ein Herz und eine Seele. Sie hatten das starke Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Liebe zueinander und zum Herrn Jesus. Hier ist für uns eine Lehre enthalten. Nur wenn wir ein Herz und eine Seele sind und wenn wir eine inbrünstige Liebe zum Heiland haben, kann der Heilige Geist seine wunderbare Kraft an uns und in unserer Mitte beweisen.

Der Gottesmann Fenelon hatte ein vertrautes Gemeinschaftsverhältnis mit seinem Herrn, so daß andere Leute stark von seinem christlichen Einfluß mitgerissen wurden. Der Gottesleugner, Lord Peterborough, sah sich bei einer Gelegenheit genötigt, eine Nacht mit Fenelon in einem Wirtshaus zuzubringen. Des Morgens eilte Peterborough weg mit der Bemerkung: „Wenn ich noch eine Nacht bei dem Mann Fenelon bleibe, würde ich ein Christ, trotzdem daß ich ein Skeptiker bin." Ein andrer hat von Fenelon gesagt: „Seine Manieren zeugen von Anmut, seine Stimme von Liebe und sein Antlitz von Herrlichkeit." Ja, wenn wir eine wahre Liebe zum Heiland haben, werden wir auch einen christlichen Einfluß ausüben und eine innige Gemeinschaft mit andern Gotteskindern haben und der Heilige Geist kann dann seine Wunderkraft an uns ausüben.

II. Wie geschah die Ausgießung des Heiligen Geistes?

1. **Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.** Das deutet Kraft an. Es gibt viele Kräfte in der Natur und in der Welt. Es gibt elektrische Kraft, atomische Kraft, physische Kraft, intellektuelle Kraft, Kraft des persönlichen Einflußes und viele andre Kräfte. Aber es gibt von all diesen keine Kraft, die der Kraft des Heiligen Geistes gleich kommt. Der Heilige Geist verwandelt einen großen Sünder und macht aus ihm ein heiliges Gotteskind. Das kann keine andre Kraft tun. Hat der Heilige Geist auch schon Dein Herz und Dein ganzes Leben umwandeln können? Hast Du Dich dem Herrn ganz ausgeliefert und völlig hingegeben? Ja, übergibt der Mensch sich dem Herrn und seinem Geist und läßt sich von ihn brauchen, so geschieht etwas Besonderes. Die Erfahrung machte Dr. Malan von Genf. Er machte eine Reise nach Paris mit einem Mann, der mit ihm ein Gespräch über das Christentum begann. Dr. Malan beantwortete jedes Argument, das der Mann hervorhob, mit einem Bibelwort, das er zitierte. Zuletzt wandte der Mann sich ab und sagte: „Sie sehen doch, daß ich Ihrer Bibel nicht Glauben schenke, warum zitieren Sie mir dann immer wieder Bibelworte?" Dr. Malans letztes Zitat war ein Wort Jesu: „So ihr nicht glaubet, daß ich es sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden" (Joh. 8, 24). Etwa zehn Jahre später erhielt Dr. Malan einen Brief von dem Mann, der da schrieb: „Sie brauchten damals das Schwert des Geistes, womit Sie mich wiederholt durchgestochen haben, so daß ich das Empfinden hatte, daß ich nicht mit Ihnen einen Kampf führte, sondern mit Gott." Solche und ähnliche Erfahrungen machen Gotteskinder, die sich vom Heiligen Geist brauchen lassen. Möchten auch wir uns dem Heiligen Geist zur Verfügung stellen!

2. **Es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen.** Dieses spricht von Reinigung und Hingabe an Gott. Der Heilige Geist übte einen starken Einfluß im Leben der Jünger Jesu aus. Sie hatten sündhafte Neigungen und Charakteranlagen, die Gott nicht wohlgefällig sein konnten. Der Heilige Geist aber beeinflußte sie, so daß sie ein dem Herrn geheiligtes Leben führen konnten, innerlich getrennt von der Welt und von Herzen dem Herrn geweiht. Möchten wir solchen Beispielen folgen!

Der Prediger Charles H. Spurgeon predigte bei einer Gelegenheit, wobei er stammelte und stotterte. Als die Predigt zu Ende war, fühlte er, daß sein ganzes Auftreten ein kompletter Fehlgriff sei. Als er nach Hause kam, kniete er nieder und betete: „Herr Gott, Du kannst etwas aus Nichts machen. Segne meine schwache Predigt." Während der folgenden Woche und auch des Nachts hat er dasselbe Gebet oft wiederholt. Dann nahm er sich vor, am folgenden Sonntag eine gute Predigt zu halten. Äußerlich gelang das auch. Als er aber nach dem Resultat der zwei Predigten forschte und sie miteinander verglich, fand er, daß sich durch die erste Ansprache 41 Seelen zum Herrn bekehrt hatten und durch die zweite war niemand bekehrt worden. Spurgeons eigene Erklärung darüber war, daß der Heilige Geist die erste Predigt hatte brauchen können, aber nicht die zweite. Ja, es ist nicht das Selbsterdachte, sondern das vom Herrn und Heiligen Geist Gewirkte, was zum Bau des Reiches Gottes gebraucht werden kann. Das wird sich auch immer wieder im eignen Leben bewahrheiten.

III. Was geschah bei der Ausgießung des Heiligen Geistes?

1. **Die Gläubigen wurden voll des Heiligen Geistes.** (Vers 4). Dieses verursachte bei den Jüngern eine überflutende Freude. Sie konnten selbst die schwersten Proben des Lebens bestehen. Sie interessierten sich für himmlische Dinge. Ihr Wandel wurde vom Heiligen Geist bestimmt, der in ihnen wohnte. Sie waren gegen die Sünde eingestellt, denn sie wollten Gott wohlgefallen. Sind wir auch so eingestellt?

Ist jemand voll des Heiligen Geistes, der sprudelt über vor Freude und der zeugt auch für seinen Herrn. Das bewahrheitete sich im Leben der Jünger. Nachdem sie die Fülle des Geistes empfangen hatten, gingen sie hin zu verschiedenen Orten und verbreiteten die Heilsbotschaft, so daß durch ihr Zeugnis viele Leben aus Gott erhielten und selig wurden. Petrus predigte am Pfingsttage mit solch einer Beweisung des Geistes und der Kraft, daß viele Leute sich zu Gott bekehrten. In dem Sinn und in dem Geist wurde auch weiter Evangelisationsarbeit getan, so daß in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine Menge von Leuten gläubig wurden und zu der Gemeinschaft der Gotteskinder hinzugetan wurden.

Das Empfinden der Gläubigen jener Zeit, die gefüllt waren mit dem Heiligen Geist, war in den Worten der zwei Jünger Petrus und Johannes ausgedrückt, die da sagten: „Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." (Apg. 4, 20). Es war die Fülle des Geistes, die die Jünger drängte, von ihren wunderbaren Erlebnissen und Erfahrungen zu zeugen.

2. **Die Ausgießung des Heiligen Geistes ermöglichte es den Gläubigen, erfolgreich Gott zu dienen.** Vor Pfingsten war die Zahl der Jünger verhältnismäßig klein. Nachdem sie aber die Fülle des Geistes am Pfingsttage erhalten hatten, redeten die Jünger das Wort Gottes mit großer Überzeugung. Petrus predigte und die andern Jünger standen ihm bei (Apg. 2, 14), und es bekehrten sich an dem Tage bei dreitausend Seelen (Apg. 2, 41). Das Wort Gottes wurde weiter verkündigt. Viele hörten dem Wort zu und wurden gläubig, so daß die Zahl der Gläubiggewordenen fünftausend ward (Apg. 4, 4). Kurz darauf geschah das, was wir in Apg. 5, 14 lesen, wo es heißt: „Es wurden aber immer mehr hinzugetan, die da glaubten an den Herrn, eine Menge Männer und Weiber."

Ja, die Erweckungswelle nach der Ausgießung des Heiligen Geistes schlug noch weiter. Davon lesen wir in Apg. 6, 7, wo es heißt: „Und das Wort Gottes nahm zu und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam."

Das Wort Gottes wurde auch in Ikonien verkündigt, und da wurde „eine große Menge der Juden und Griechen gläubig" (Apg. 14, 1). Von der Stadt Antiochien lesen wir, daß da „eine große Zahl gläubig ward und sich zu dem Herrn bekehrte." Der fromme Mann Barnabas, voll Heiligen Geistes und Glaubens, predigte da. „Und es ward ein großes Volk dem Herrn zugetan." (Apg. 11, 21, 24). Die Gemeinden wurden im Glauben befestigt und die Zahl der Gläubigen nahm täglich zu (Apg. 16, 5). Ja, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes nahm die Jüngerzahl und die Ausbreitung des Wortes Gottes so rasch zu, daß die Zahlen später nicht mehr angegeben wurden, sondern mehr allgemeine Behauptungen gemacht wurden. So lesen wir zum Beispiel in Apg. 19, 20: „Also mächtig wuchs das Wort des Herrn und nahm überhand." Zudem wird das Wort „Menge" wiederholt gebraucht in Bezug auf die Gläubiggewordenen, das eine sehr große Zahl andeutet, ohne sie genau anzugeben. Solche rasche Ausbreitung des Wortes Gottes und die rasche Zunahme von Gläubigen konnte nur der Heiligen Geist bewirken.

Wahrlich, die Ausgießung des Heiligen Geistes hat viel bewirkt. Viele Leute sind dadurch zum Glauben gekommen, so wie aus den angeführten Schriftworten ersichtlich ist. Es war auch die Ausgießung des Heiligen Geistes, die unter Gotteskindern eine wunderbare Harmonie schaffte und auch in den Herzen der Gotteskinder, so daß sie in sich selbst einen harmonischen Wohlklang empfanden. Wir denken hier nun an eine besondere Begebenheit. Der hervorragende Organist Mendelssohn besuchte bei einer Gelegenheit eine Kathedrale, die die beste und kostbarste Orgel Europas hatte. Er horchte aufmerksam zu, als der regelrechte Organist die Orgel spielte. Dann bat er um Erlaubnis, die Orgel zu spielen. Die Antwort war: „Ich kenne Sie nicht, und wir erlauben keinem Fremdling auf diesem Instrument zu spielen." Zuletzt aber gewährte der Organist dem Fremdling die Bitte. Als Mendelssohn die Orgel spielte, erklangen in der Kathedrale solche herrlichen Töne und solche rührende Musik, daß der alte Organist zu Tränen gerührt war, denn solche herzergreifende Musik und Harmonie hatte er noch nie gehört. Mit tränenden Augen legte er die Hand auf Mendelssohns Schulter und fragte: „Wer sind Sie?" Die Antwort war: „Mendelssohn." Dann sagte der alte Organist: „O, daran zu denken, daß ich, Tor, fast die Gelegenheit ver-

paßt hätte, Mendelssohn auf dieser Orgel spielen zu hören!"

Möchten wir doch daran denken, daß der Heilige Geist eine wunderbare Harmonie im Herzen des Menschen bewirkt, wenn wir es ihm gewähren, und daß er auch seine seligmachende Wunderkraft im Leben der Gemeinde und in Gemeinschaftskreisen erweist. Möchte das auch bei uns der Fall sein. Das schenke Gott aus Gnaden! Amen.

Missionsdienst

Nacharbeit von Evangelisation

Simeon Cabrera, der die Leute besucht die während des Feldzuges ihre Namen dagelassen haben, hat außergewöhnliche Möglichkeiten, seinen Glauben mit andern zu teilen. Ein 17-jähriger Schüler versäumte Schulstunden, um mehr von dem Jesus-Weg zu wissen. Während einem Hausbesuch, fand Simeon einen Mann bei der Arbeit, eine kleine Schachtel zu schnitzen. Er wollte die Schachtel verkaufen, damit er eine Bibel kaufen konnte. In einem Herrenfriseurladen hatte er Zeit, mit den jungen Männern zu sprechen. Die Männer sorgten sich um ihr Studium, und wo ihre nächste Mahlzeit herkommen würde. Durch Simeon hat Gott diesen Männern gezeigt, daß mehr zum Leben gehört als bloß intellektuelles Streben und körperliche Nöte. Er durfte mit ihnen beten, und Simeon erzählte, „Ich kann sagen, daß ich all ihre Fragen beantwortet habe, und ich glaube, Gott konnte mich in der Situation gebrauchen.".

Als er den Laden verließ, traf er zwei junge Frauen, die sich unterhielten, und eine fragte ihn, warum er auch nicht mit ihnen sprach. Die Dame unterrichtete Pflanzenkunde und Psychologie in einer Hochschule, und hatte schon drei goldene Medaillen bekommen, aber doch fühlte sie sich innerlich leer. Es gab ein gutes Gespräch, und Simeon glaubt, der Herr würde in ihrem Leben wirken, obzwar sie zu der Zeit keine Entscheidung für Jesus traf.

Simeon besuchte eine Hochschule und durfte einige Worte über Jesu Opfer sagen. Er ermutigte sie, Fragen zu stellen. Ein Junge kaufte eine Bibel; Literatur wurde auch verteilt.

Andere Besuche: bei einem Zahnarzt ließ er einen Bibelstudiumkursus, ein Apotheker spürte eine Last für das moralische und geistliche Leben in seinem Dorf; ein junger Mann bekannte seine Sünde und nahm Christus an.

Die Arbeit ist nicht einfach, aber wir erkennen die Kraft des Wortes und sehen die Früchte dieser Arbeit.

Baerg und Warkentin in Japan

R. M. Baerg, Pastor der Dinuba, California-Gemeinde, und Elmo Warkentin, Pastor der Belleview Acres MB-Gemeinde in Denver, Colorado, haben eine Einladung von unseren japanischen Gemeinden für einen brüderlichen Dienst während dem Maimonat angenommen. Sie werden an Sonntagen und Mittwochabenden den 16 Gemeinden dienen und dreimal pro Woche in Seminaren für Pregier und Diakone Vorlesungen halten. Warkentin wird sich auf das Zeugnis eines Laien konzentrieren, und Baerg wird eine Auslegung der Pastoralbriefe geben, wie sie Prediger und Diakone betreffen.

Dan Nikkels, Vancouver, British Columbia, werden im Herbst 1974 nach Indonesien gehen. In Jakarta werden sie erst ein Jahr die Sprache und Kultur studieren, und dann werden sie die Muria Synod Mission Society in der Ausbildung von Laienzeugen und Laienbibellehrern helfen. Nikkels arbeiteten während der Jahre 1965 bis 1973 in Indien. Sie verbrachten jetzt ein Jahr Heimaturlaub in Kanada. Sie sind unsere ersten MB-Arbeiter in diesem Land. Ihre Söhne, Ronald und John, werden sie begleiten. Zwei ältere Söhne, Lawrence und Gordon, werden in Kanada bleiben.

Toews treibt Forschungsarbeit in Afrika und Europa

Vom 9. Mai bis zum 15. August wird J. J. Toews auf einer Missionsforschungsreise sein. Er wird 10 Länder in Afrika besuchen, wo er die neuen afrikanischen Bewegungen und Gemeindewachstum studieren will. Zusammen mit Arnold Prieb wird er Upper Volta besuchen, um die Möglichkeiten festzustellen, Arbeiter in dieses Feld zu schicken.

Vom 15. bis 25. Juli wird Toews in der Schweiz sein, um dem Lausanne-Kongreß für Evangelisation beizuwohnen. Er wird bis zum 28. August in Europa bleiben, um evangelische Bewegungen in Europa zu studieren.

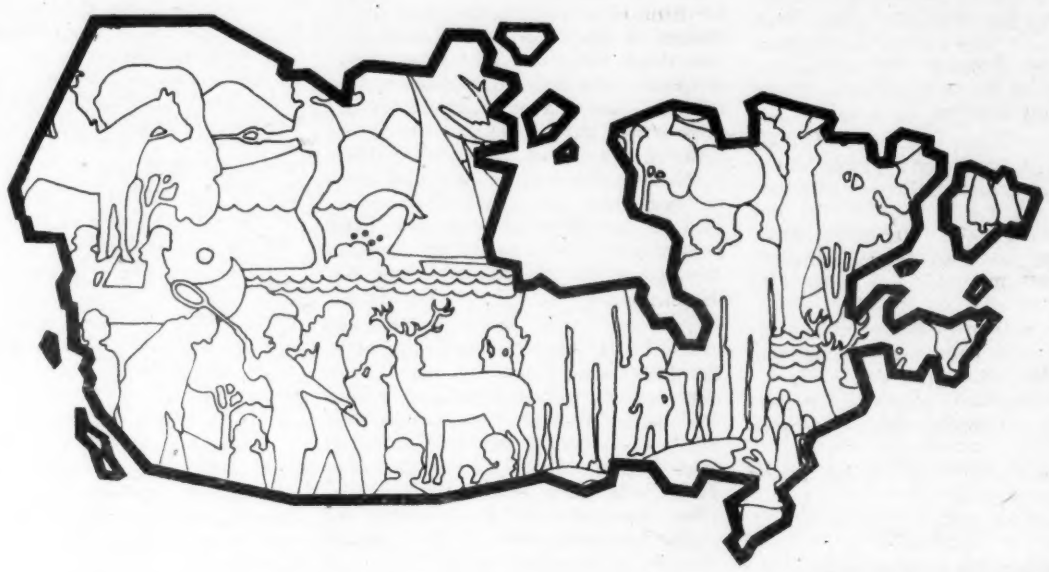
Öl in Rohren — Öl in Lampen

Für 20 Monate hat man Öl aus Ost-Ecuador gepumpt, über die Anden bei 12 000 Fuß über Meereshöhe transportiert und dann durch ein 500 Kilometer langes Ölrohr zu einem Hafen am Ozean gebracht, damit man dadurch die Ölknappheit in der Welt etwas mildern konnte. Jeden Tag werden ungefähr 230 000 Barrels von Öl — 36 Millionen Liter — in Frachtschiffe gepumpt. Für die Ökonomie Ecuadors ist dieses bedeutsam.

Auf der ganzen Welt ist Öl heute eine Neuigkeit. Aber etwas viel Wichtigeres geschah vor kurzem in Ecuador. Vom 7. bis zum 28. April wurde in Quito ein christlicher Feldzug durchgeführt, Luis Palau diente als Redner. Die Gabe ewigen Lebens ist die unbezahlbare Ware, welche den Zuhörern angeboten war. Dieses ist Öl für die Lampen, die bei uns brennen sollen.

Peter Huebert
HCJB, Quito, Ecuador

PAKET-VERSAND
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7



KANADA,
IHRE NEUE HEIMAT,
LAEDT EIN

Kanada, Ihr neues Heimatland und das Zuhause Ihrer Kinder, will von Ihnen entdeckt werden.

Machen Sie in diesem Jahr in Kanada Urlaub und sehen Sie mit eigenen Augen, wieviel Schönheit und Abwechslung es Ihnen bieten kann — Seen und mächtige Flüsse, rauhe Berge, dichte Wälder und fruchtbare Ebenen, geschäftige Großstädte und friedliche Dörfer. Folgen Sie den Spuren der kanadischen Geschichte durch die zahlreichen historischen Stätten.

Sie brauchen nicht einmal weit zu reisen: Lernen Sie auch nur Ihre nähere Umgebung kennen und Sie entdecken damit schon einen Teil Ihrer selbst. Und laden Sie einen Freund oder Verwandten aus Übrsee auf diese unvergeßliche Entdeckungsreise ein.

Canadian Government Office of Tourism
Office de tourisme du Canada

IM SCHATTEN DES TODES

Erlebnisbericht aus Sowjetrußland

von Gerhard Fast

(5. Fortsetzung)

Er behauptet das so sicher, daß auch ich etwas daran glaube.

Unter hohen Fichten und Tannen gehts dem Ausgange zu. Da bleibt meine Frau stehen und schaut uns nach. Bald biegen wir um die Ecke und meine Lieben entschwinden meinen Blikken. — Werde ich sie noch einmal in diesem Leben wiedersehen?

Lubjanka

Zwischen zwei bewaffneten Tschekisten gehts zum Bahnhof. Bald kommt der Zug und nimmt uns mit nach Moskau. Wir gehen nicht den gewöhnlichen Weg, auf welchem die Reisenden den Bahnsteig verlassen, sondern auf einem Seitenweg. Bei der Sperre zeigt der Tschekist seinen Paß vor und wird sehr höflich durchgelassen. Der Agent der G.P.U. fordert telephonisch ein Auto. Nach einigen Minuten sitzen wir alle drei auf einem schwarzen offenen Auto der G.P.U. und fahren durch die Straßen Moskaus dem Zentrum zu. Bald darauf halten wir vor Lubjanka. Das ist ein Häuserkomplex im Zentrum Moskaus. Hier sind die Verwaltungsgebäude der G.P.U. und das innere Gefängnis.

Wir treten ein. Geheimnisvolle Stille umgibt uns. Die Posten stehen wie Statuen da und rühren sich nicht.

„Ein Deutscher!" sagt mein Begleiter zum wachhabenden Gefängniwärter.

„Nummer vier!" ist die lakonische Antwort.

Einer der Posten übernimmt mich von dem Tschekisten, der mich verhaftet und hergebracht hat. Ich werde in eine Kammer zur Untersuchung gebracht. Nachdem man mir alles abgenommen hat, steckt man mich in ein leeres Zimmer, reicht mir einen Fragebogen zum Ausfüllen und verläßt mich. Ich schreibe meine Antworten in die Spalten des Formulars und warte, was nun weiter kommen wird. Wieder öffnet sich die Tür, die Wache fordert mich auf, mitzukommen, führt mich durch ein paar Korridore, bleibt vor einer Zelle Nr. 4 stehen, öffnet sie, schiebt mich hinein, schlägt die Tür zu, dreht den Schlüssel um: Ich bin gefangen!

Es ist die sogenannte Hundezelle. Davon gibt es zwei Arten, eine heiße und eine kalte. Ich bin in einer heißen. Vier Menschen sind schon drin. Sie liegen alle auf Holzpritschen. Für mich ist schon kein freier Platz, ich setze mich zu den Füßen des einen und schweige. Die Zelle ist spärlich beleuchtet. An einer Wand sind zwei Holzpritschen, an der andern eine, und in der Mitte eine. In der Ecke neben der Tür steht ein großer Blecheimer für die menschlichen Bedürfnisse, die sogenannte „Parascha".

Jetzt bin auch ich in den Klauen der G.P.U.! Jetzt bin ich gefangen in der Lubjanka! Werde ich jemals wieder in die Freiheit kommen? Werde ich meine Familie jemals wiedersehen? Zwar sagte der Tschekist, in zwei Tagen sei ich wieder da, aber diese Zelle, diese geheimnisvollen Wachen hier, die dicken Mauern, die ganze Umgebung sieht doch durchaus nicht danach aus, daß sich schon nach zwei Tagen die Klauen der GPU öffnen werden, um den Vogel in die Freiheit zu lassen. — Nein, nein, was die Lubjanka erst einmal in ihren Fängen hält, gibt sie nicht sobald wieder frei. Ich möchte schreien, laut aufschreien! Die Luft wird mir so dick, so eng, es legt sich mir wie ein schwerer Alp auf die Brust, der Gaumen ist so trocken, die Zunge glüht, die Kehle scheint sich mir zusammenzuschnüren. Ich möchte aufspringen und gegen die Tür laufen, die Fenster zerschlagen und die Eisengitter zerbrechen und hinaus in die Freiheit, in die goldene Freiheit!

Armer Tor! Ein Blick auf Tür und Fenster sagen mir, daß alles, alles nichts hilft, daß ich gefangen bin und bleibe. Hier gibt es kein Entweichen, kein Entrinnen. — Aber nein, nein, das geht doch nicht, was wird aus meiner Familie, wenn ich hier bleiben muß, sie hat doch nichts mehr zum Leben und wird ohne mich elend verhungern und umkommen müssen. Darum habe ich ja auch im Fragebogen auf die Frage, welche besonderen Wünsche ich habe, geantwortet: „Ich bitte, meine Sache so schnell wie möglich durchzusehen, damit ich zurück zu meiner Familie komme, die gänzlich mittel- und hilflos zurückgeblieben ist, und ohne mich untergehen muß."

Armer Tor! Damit hast du der G.P.U. nur deine Blöße gezeigt, in welche sie stechen kann, um dich tödlich zu verwunden!

Langsam hebe ich den Blick auf und sehe mir meine Leidensgenossen etwas näher an. Sie liegen wohl still auf ihren Holzpritschen, scheinen aber nicht zu schlafen, denn ab und zu öffnen sie die Augen und betrachten still den neuen Ankömmling.

Schließlich erhebt sich aus der einen Ecke langsam ein Mann mit schwarzem, krausem Haar und einer langen, krummen Nase, kommt zu mir und fragt: „Haben Sie nicht etwas zu rauchen?"

„Nein, ich bin Nichtraucher".

„Nichtraucher? Was sind Sie denn für ein Mensch?"

„Ich bin ein Deutscher."

„Ah, ein Deutscher? Das ist auch ein Deutscher", damit zeigt er auf einen auf der Holzpritsche an der Wand liegenden Mann. Wir hatten uns schon vorher stillschweigend beobachtet.

„Mein Name ist Fast. Sind Sie ein Deutscher?" wende ich mich an den Mann.

Mit einem Ruck richtet er sich auf, setzt sich hin und sagt:

„Ja, ich heiße Jakob Brauer und bin aus Sibirien."

„Aus Sibirien? Aus welcher Gegend?"

„Aus Omsk."

„Aus Omsk? Brauer aus Omsk? Hatten Sie vielleicht in Kleefeld eine Schwester?"

„Ja, da wohnte Frau Harder, meine Schwester."

„Die kenne ich gut, denn bei Harders hatte ich Wohnung, als ich vor fünfzehn Jahren in Kleefeld Lehrer war. Warum sind Sie verhaftet?"

„Ich bin Reichsdeutscher, wollte nach Deutschland ziehen, fuhr im verflossenen Sommer zu meinem Bruder in Deutschland und brachte meine Mutter hin. Als ich zurückkam, verhaftete man mich, beschuldigte mich der Agitation für Auswanderung, hielt mich den ganzen Winter in den Gefängnissen von Omsk und Nowosibirsk gefangen, und jetzt hat man mich hierher gebracht. Was man mit mir machen wird, weiß ich nicht. Ich bin gestern hier in Moskau angekommen und die erste Nacht hier."

Unsere Freude über unser Zusammentreffen ist groß. Ich teile ihm meine Verhaftung mit, und wir plaudern noch lange zusammen, fühlen wir uns doch gleich als Brüder hier in den Klauen der G.P.U. Dann verstummt unser Gespräch, und jeder hängt seinen Gedanken nach.

Plötzlich richtet sich der Russe, auf dessen Bank ich sitze, auf, rafft seine Lumpen zusammen, auf denen er gelegen hat, lagert sich auf den Erdboden neben der Holzpritsche und bietet mir diese zum Liegen an. Ich protestiere, er aber sagt seelenruhig:

„Legen Sie sich nur auf die Bank. Ich bin nur ein Lumpensammler und kann auf der Erde liegen. Sie aber sind ein intelligenter Mensch und nicht gewöhnt, auf dem Fußboden zu liegen. Legen Sie sich nur auf die Bank, und ich schlafe hier unten weiter."

Trotz meines Zuredens kehrt er nicht auf die Holzpritsche zurück, sondern dreht sich auf die Seite, zieht seinen Lumpenrock tiefer über den Kopf und beginnt bald darauf zu schnarchen. Seine Bank ist leer, und ich lege mich nun doch zum Schlafen hin. Davon wird aber nichts.

Von Zeit zu Zeit öffnet sich die Tür, still schiebt man einen Mann herein, leise fällt die Tür wieder ins Schloß und alles ist wieder still. Verdutzt schaut der neue Gefangene sich zwischen den vier Wänden um, setzt sich auf den Fußboden, weil alle Pritschen besetzt sind, und brütet über sein Schicksal.

Bis zum Morgen ist unsere Zelle überfüllt, und wir sind etwa ein Dutzend Gefangener. Es wird in der an sich schon heißen Kammer immer unerträglicher. Ich halte es schließlich nicht mehr aus, lege die Oberkleider ab, setze mich ans Fenster und suche da etwas frische Luft zu bekommen. Wir sind aber noch nicht in der heißesten Zelle. Einige meiner Leidensgenossen sagten mir später, bei ihnen sei es noch heißer gewesen. Sie hätten sich ganz ausgezogen und unten an der Türspalte nach frischer Luft geschnappt. Aus so einer Zelle kommt man dann noch oft in eine Kältezelle, wo man auch in den wärmsten Kleidern friert. Ich bin nur eine Nacht in der heißen Zelle gewesen, aber mein Freund Brauer, den ich hier traf, ist auch noch in der kalten Zelle gewesen.

(Fortsetzung folgt)

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgeführt
Postversand und C.O.D.
* * *
J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Achtung! Achtung!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf für
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway — Winnipeg, Man. R2G 1L3
Telefon' 334-4311
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— Spreche plattdeutsch —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."

(Offb. 14, 13.)

Justina Thiessen †

(Coaldale, Alberta)

Unsere Mutter, Justina Thiessen, (geb. Bergen) wurde am 11. März, 1893 in Pleshanow, Neu Samara, Rußland, geboren. Am 8. Mai, 1974 nahm der Herr sie zu sich, in das Heim, das er für sie bereitet hat.

Sie verlebte ihre Kindheit und Jugendjahre in einer Familie von fünf Schwestern und zwei Brüdern. Als 14-jähriges Mädchen bekehrte sie sich zum Herrn. Ihre Eltern waren sehr dagegen, weil sie selber noch nicht das wahre Licht hatten. Später bekehrten sie sich auch, so wie auch Mutters Geschwister. Sie wurden getauft und schlossen sich der Mennoniten-Brüdergemeinde an, deren treues Glied Mutter bis zu ihrem Heimgang geblieben ist.

In 1918 trat sie in die Ehe mit Franz Thiessen. Nach acht Monaten wurde er eingezogen. Innerhalb einem Jahr kam er auf kurze Zeit nach Hause, mußte aber wieder weg und ist seitdem verschollen. Dieses verursachte ihr viel Herzeleid.

In 1925 verheratete sie sich mit unserem Vater Nickolai Thiessen (dem Bruder an Franz). Nach Kanada kamen unsere Eltern in 1926. Sie siedelten sich erst in Manitoba an, und dann, in 1936, kamen sie nach Coaldale. Die Pionierjahre waren auch für sie schwer, doch immer wieder erfuhren sie die Hilfe und Nähe des Herrn.

In 1959, nach 34 Jahren des Ehelebens, ging Vater heim. So ist Mutter beinahe fünfzehn Jahre Witwe gewesen. Sie war froh im Herrn und auch als sie so lange kränk war, hat sie nie gemurrt. Sie ging heim im Alter von 81 Jahren, einem Monat und 27 Tagen.

Es hinterbleiben vier Söhne: Nick in DeBolt, Alberta, Bernard und Jacob in Grande Prairie, Rudy in Grand Forks, B.C.; fünf Töchter: Helen in Coaldale, Mary Janzen, Saskatoon, Martha Dick, Linden, Lydia Regier, Lethbridge, und Katherine Reimer, Calgary; weiter 21 Enkelkinder, ein Urenkelkind, eine Schwester in Rußland, eine Schwester in Ontario, und viele Verwandte und Freunde.

Wir als Kinder sind dem Herrn dankbar, daß er uns die beste Mutter gab. Wir werden ihr freundliches Gesicht und ihre Fürbitte sehr vermissen, doch sind wir froh, daß wir die Zuversicht haben, daß wir unsere Eltern in der Herrlichkeit wiedersehen werden.

Die trauernde Familie

*

Die Begräbnisfeier fand am 11. Mai in der MB-Kirche zu Coaldale statt. Vor der Orgel saß Br. Robert Dick. Die bewährten, schönen Heimatlieder, wie „In dem Himmel ist's wunderschön" und andere, sind immer eine weihevolle Einleitung für die Feier. Auch ein Männerquartett, welches uns schon mehrfach auf Begräbnissen gedient hat, war wieder willig und sang die schönen Lieder: „The Eastern Gate", — „Never Grow Old" And „Wenn aufstehn am glorreichen Morgen".

Unser Leiter, Bruder John Dueck, begrüßte die Versammlung und besonders die große Trauerfamilie mit dem Schriftwort nach Joh. 14, 1—6 „Euer Herz erschrecke nicht" u.s.w.

Br. Peter Retzlaff, Pastor der hiesigen M.G., brachte die erste Predigt: Römer 8, 31—39. Sein Thema war: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?"

Als zweiter Redner trat Bruder H. Kornelsen auf. Sein Text war aus Offb. 12, 10—12. Er sprach allseitig über das Thema: „Sie haben überwunden."

Nach Vorlesung des Lebensverzeichnisses begaben wir uns zum Friedhof, wo Br. John Dueck die Worte aus Joh. 11, 20—27, vorlas und zum Schluß betete.

Beim Trauermahl leitete der Sohn der Trauerfamilie, Bruder B. Thiessen, dankte für die Dienste bei der Feier und für erwiesene Liebe und Teilnahme.

Geschrieben im Auftrage von

B. J. Dick, Korr.

Margaretha Andres †

(Vineland, Ont.)

Die Begräbnisfeier unsrer lieben Mutter fand den 20. April in der Vineland MB-Kirche, statt. Br. Ed Hamm spielte sanfte Musik an der Orgel vor der Feier und beim Eintritt der Angehörigen. Zur Einleitung las Prediger I. Block, Pastor der Gemeinde, den 121. Psalm, den Mutter so oft zitierte. Dann folgte der allgemeine Gesang „Ach, mein Herr Jesu", welches ihr Lieblingslied war. Das Lebensverzeichnis wurde in deutscher und in englischer Sprache von Prediger H. Hubert vorgelesen. Drei Schwestern sangen die Lieder, „My Lord, Thy Will Be Done" und „Wenn zuletzt ich daheim", begleitet von Schwester Alvina Block. Die deutsche Botschaft brachte Prediger J. K. Klassen, Pastor der Vineland Mennoniten-Kirche. Sein Text war 5. Mose 33, 27: „Zuflucht ist bei dem alten Gott . . ." In der englischen Ansprache diente Prediger I. Block aus Hiob 19, 25: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt." Das Lied „I Need Thee Every Hour" wurde allgemein gesungen.

Auf dem Friedhof las der Pastor 2. Kor. 5, 1—8. Nachdem er gebetet hatte, begaben wir uns zur Kirche, wo ein Mahl für die Gäste bereitet war. Nach dem Essen wurde Gelegenheit gegeben, etwas über die Verstorbene zu sagen. Es war rührend, als einer nach dem andern aufstand und etwas von dem sagte, was sie sich von unserer Mutter denken konnten oder was ihnen wichtig war. Sie war eine stille Person, und doch hat sie manch eine gute Spur hinterlassen. Wir gönnen ihr die Ruhe nach einem schweren Leiden.

Hiermit möchten wir allen ein herzliches „Danke schön" sagen, die da teilgenommen und uns viel Liebe erwiesen haben. Möge der liebe Gott es einm jeden vergelten.

Im Namen der Familie,

Tina Pankratz

*

Lebensverzeichnis, geschrieben von der Verstorbenen:

Ich, Margaretha Andres, wurde am 13. April 1891, in Rußland auf der Insel Chortitza geboren. Meine Eltern waren Johann und Aganetha Wiebe. Ich hatte liebe Eltern. Mutter hat uns immer auf das Ewige hingewiesen. So durfte ich im Jahre 1917 das Heil im Glauben annehmen, und wurde dann auch in demselben Jahre am 18. Juli getauft und in der Einlager Brüdergemeinde aufgenommen.

Dann, den 26. September 1917, verheiratete ich mich mit Witwer Johann Andres aus Einlage und übernahm 3 Kinder, 2 Töchter und einen Sohn. Uns wurden 4 Kinder geboren, von denen ein Söhnchen, Abram, im Kindesalter starb, und eine Tochter, Nellie, von etwas über 20 Jahren im Glauben am 8. Februar 1945 heimging.

Der Herr in seiner Gnade hat uns viel Gutes erwiesen. Wir durften mit all unsern Kindern anno 1929 nach Kanada auswandern. Haben auch die Gnade, daß sie alle gläubig sind; dem Herrn die Ehre für alles.

Dann ging den 23. April 1962 mein lieber Mann heim, und seitdem bin ich bei den Kindern Henry und Tina Pankratz in Vineland.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" (Hiob 19, 25).

Ein Lied, das mir wichtig wurde, ist, „Ich denk so gern an mein ew'ges Heim, in den lichten Himmelshöhn".

So weit Mutters Bericht. Die Zeit, die unsre Mutter bei uns wohnte, haben wir viel Gutes von ihr genossen. So lange sie konnte, führte sie den Haushalt. Sie tat es gerne. Kein Dienst war ihr zuviel. Sie hat Freude und Leid mit uns geteilt. Sie hat in ihrem Zimmer viel gebetet und sich wenig Schlaf gegönnt. Öfters zitierte sie den folgenden Vers: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt". Ps. 121, 1.

Weil es mit ihrer Gesundheit abnahm, meldete sie sich hier im Altersheim. So zog sie am 17. Juli 1973 ein, wo sie gute Aufnahme und gute Pflege erhielt. Sie kam gerne, wenn sie nur eben konnte, zum Wochenende nach Hause. Ihre Krankheit verschlimmerte sich so, daß sie ins Bett kam. Sie hat in letzter Zeit schwer gelitten, aber sie hat ausgekämpft und ist von ihrem Leiden erlöst. Vorher hatte sie schwere Kämpfe, aber sie durfte am 16. April, 10 Uhr 30 abends im Frieden heimgehen.

Wir möchten hier den Hauseltern und dem Personal im Heim herzlich für die Dienste danken, die sie an unserer Mutter so liebend getan haben.

Sie hinterläßt eine Schwester Anna Pauls in Winnipeg, eine Tochter, Frau Abr. Janzen, Clearbrook, B.C., eine Tochter Greta, Frau Peter Wiebe, Morden, Man., einen Sohn, John Andres, Steinbach, Man., eine Tochter Nettie, Frau Peter Toews, Winnipeg, Man., und eine Tochter, Tina, Frau Henry Pankratz, in Vineland, wie auch 4 Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter, 22 Enkelkinder, Urenkelkinder, Verwandte und Freunde.

Im Auftrage der Familie,

Tina Pankratz

Elisabeth Letkeman †

(Clearbrook, B.C.)

„Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes" (Heb. 4, 9).

Am 5. Mai 1974, rief der himmlische Vater sein müdes Kind, Schwester Elizabeth Letkeman, heim zu der ewigen Ruhe bei ihm in der Herrlichkeit. Die Begräbnisfeier fand am 10. Mai in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Mit Gebet wurde die Trauerfeier von unserem Pastor, Br. Herman Lenzmann, eingeleitet. Er verlas Joh. 11, 25—27, begrüßte alle erschienenen Gäste und richtete Worte des Trostes an die Trauerfamilie.

Der Chor der älteren Geschwister sang das Lied: „We are going down the Valley". Br. H. Lenzmann hatte zum Text seiner Botschaft Heb. 6, 17 bis 20, genommen und unter das Thema gestellt: Ein fester, sicherer Anker. 1. Der Trost unserer Hoffnung ist verankert in den Verheißungen des Wortes Gottes. 2. Wird vollendet in der ewigen Herrlichkeit bei Gott. Daß dieser Anker gehalten hat, hat Schwester Letkeman in den 70 Jahren ihres Glaubenslebens erfahren. Ihr Schifflein durfte sicher in den Hafen des Friedens einlaufen.

Von zweien ihrer Enkelsöhne wurden nun zwei Musikdarbietungen gebracht. Br. Heinrich G. Thielman verlas das Lebensverzeichnis in der deutschen Sprache.

Darauf folgte vom Chor das Lied: „Mein Heim".

Br. Heinrich Klassen, Vancouver, las als Trostwort für die Familie Joh. 14, 1—6, 27. Er verlas dann in englischer Sprache das Lebensverzeichnis. Für eine weitre Wortbetrachtung las er 2. Sam 12, 19—23. Er führte aus, daß wir keinen der Verstorbenen zurückbringen könnten. Wir können aber so leben, daß wir zu ihnen kommen können. Schwester Letkemann hatte ein Papier hinterlassen, in dem es hieß, daß sie beständig für alle ihre Kinder, Enkelkinder, Urenkelkinder und Ururenkelkinder gebetet habe.

Schwester Letkeman hatte das Verlangen gehabt, noch einmal das Mahl des Herrn zu genießen. Geschwister H. Lenzmann und noch einige andere hatten mit ihr in ihrem Krankenzimmer das Mahl des Herrn unterhalten. Auf ihre Bitte hatten sie ihr Lieblingslied: „So nimm denn meine Hände" gesungen. Dieses Lied wurde nun auch von der Versammlung gesungen. Br. H. Klassen leitete im Schlußgebet.

Nach der Leichenschau folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

Unsere geliebte Mutter, Elisabeth Letkeman, wurde am 28. Juli 1883, in Reinfeld, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Johann und Elizabeth Giesbrecht, geb. Krause. Am 28. Januar 1901 reichte sie Jacob Wilhelm Niessen die Hand für's Leben. Die Eltern verließen Rußland im Mai 1902 und kamen am 10. Juni in Rosthern, Sask. an und gründeten ihr Heim bei Aberdeen, Sask.

Auf der Reise über das Wasser erlebten sie starken Surm, so daß Mutter dem Herrn versprach, daß sie ihm für den Rest ihres Lebens treu dienen würde, wenn er sie glücklich nach Kanada bringen würde. In Kanada angekommen, ließ das Gewissen ihr kein Ruhe, bis sie ihr Versprechen einlöste und im Alter von 20 Jahren den Herrn Jesus als ihren Heiland annahm. Sie wurde im August 1905 von Br. Gerhard Siemens, der auf Besuch von Rußland in Kanada war, getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

1923 zogen unsere Eltern nach

Wasco, Calif. Doch nach vier Jahren zogen sie wieder zurück nach Saskatchewan. Vaters Gesundheit wegen verlegten sie ihren Wohnsitz 1934 nach B.C., wo er auch gestorben ist.

1947 heiratete Mutter David Letkeman, welcher 1967 starb.

Nachdem Mutter fast sechs Jahre im Tabor Heim gewesen war, war sie die letzten 5 Monate ihres Lebens bei ihrer Tochter, Frau Ann Widmer, wo sie in Liebe von ihren Töchtern gepflegt wurde. Am 5. Mai 1974 erhörte der Herr ihr Gebet und rief sie heim. Mutter liebte den Herrn und darf ihn nun schauen.

Der Herr schenkte unseren Eltern elf Kinder, von denen ihr drei im Tode vorangegangen sind: Elizabeth, im Alter von 14 Jahren, Walter im Alter von 2 Jahren und John im Alter von 57 Jahren.

Sie hinterläßt 8 Kinder und eine Stieftochter: Sara Regier, Vernon, B.C.; Ann Widmer, Clearbrook, B.C.; Jack Niessen, Banton, Ont.; Mary Nadeau, Lower Nicola, B.C.; Tasha Wiebe, Burnaby, B.C.; Helen Chalmers, Langley, B.C.; Stella Quast, Annaheim, Calif.; Harry Niessen, Abbotsford, B.C.; Nettie Dyck, Sardis (Stieftochter), 29 Enkelkinder, 60 Urenkelkinder, 2 Ururenkelkinder, 4 Schwestern, 2 Brüder und viele Verwandten und Freunde.

Unsere Mutter hat dem Herrn treu gedient. Sie hat ihren Lauf vollendet und Glauben gehalten.

Die trauernden Kinder.

Geschrieben im Auftrag von

H. Janzen, Korr.

Brasilien braucht älteres Ehepaar

Das Pan American Christian Academy in Sao Paulo hat zusätzliche Information geschickt über das Ehepaar, welches gebraucht wird, um als Aufseher zu dienen. Für einen einjährigen Vertrag wird die Schule die einfache Fluggkarte für Mann und Frau bezahlen. Für ein zweijähriges Abkommen werden sie die Rückfahrkarten für Mann und Frau bezahlen. Sie werden ein Gehalt von $1,500 pro Jahr bezahlen und sie auch mit voller medizinischer Deckung versehen. Wenn er Brasilien verläßt, bekommt jeder Arbeiter eine Geldsumme, bestehend aus 8% seines Gesamteinkommens, während der Zeit, wo er in Brasilien lebte.

Wenn sich ein Ehepaar in unserer Konferenz dafür interessiert, bitte setzt euch mit dem Missionsdienst in Hillsboro, Kansas in Verbindung.

Missionsdienst

Paraguay. In Pirayu, Paraguay, entdeckte das Thrust Evangelisationsteam, daß sie zusammen mit dem Priester des Dorfes arbeiteten. Der Priester schloß seine zwei Schulen, mit ca. 140 Kindern, und schickte sie samt den Lehrern zu der Ferienbibelschule, welche das Team an den Nachmittagen durchführt.

Colombia. „Das Beispiel Calis ist unbegreiflich: die Gebetsgruppen in der Stadt sind in einer erstaunlichen Geschwindigkeit gewachsen, — sechs waren vergangenen Oktober im Gang, und jetzt sind es 90. Warum dieses Wachstum? ‚Wenn es von Gott ist, wer kann es verwerfen?' Anderswo lesen wir diese Ermahnung: ‚Paßt auf, daß ihr auf einmal nicht gegen Gott kämpft.'"

Solche sind die letzten Worte eines Artikels von Simon Arboleda, nicht in einer christlichen Zeitschrift, aber in **El Pais**, einer der täglichen Zeitungen in Cali. Am 4. April gab **El Pais** zwei volle Seiten für Zeugnisse, Interviews, und Artikel von Katholiken und Evangelischen in Bezug auf ihren persönlichen Glauben an Jesus.

Good News Korps. Von Texas schreiben Bob und Lynn Cheek: „Wie gewohnt, gibt Gott uns die Möglichkeit, ein Zeugnis an unseren nichtchristlichen Freunden und Bekannten zu sein. Lynn lud die junge Nachbarsfrau zu einem Imbiß ein, wo die Gute Nachricht angeboten wurde. Zwei Deutsche Mädchen, die die Vereinigten Staaten durchreisten, besuchten an einen Sonntag unsern Gottesdienst. Begeistert hörten sie zu, wie Christus sich mir wahrhaftig gezeigt hatte."

Colombia. Gott baut seine Gemeinde auf vielen Wegen. Am 3. März wurden drei Ehepaare in die Popular-Gemeinde in Cali getauft. Die Alvarado Familie gewann eine Frau für den Herrn auf einen Ausflug nahe bei Cali. Vor zwei Wochen auf einem Nacharbeitshausbesuch nahmen noch fünf Erwachsene den Herrn an. Und vor eine Woche kamen 14 Kinder und Jugendliche hinzu, welches eine Gemeinde von 20 Gliedern ausmachte.

Missionare kehren aufs Feld zurück

Am 20. Juni gedenken Jonathan und Alice Bartel, Hillsboro, Kansas wieder in Japan zu sein, nachdem sie ein Jahr zu Hause verbracht haben. Sie werden in Nagoya mit Gemeindearbeit weiterfahren. Nur ihr Jüngster, Stanley, wird mit ihnen gehen. Gloria hofft, das Columbia Bibelinstitut in Clearbrook zu besuchen, und Dan ist Geschäftsmann in Minneapolis.

Emma Lepp, Dalmeny, Saskatchewan, und Kay Siemens, Gem, Alberta, kehren diesen Sommer nach Indien zurück, nachdem sie ein Jahr in Kanada geweilt haben. Emma ist schon seit 1946 in Indien tätig gewesen und Kay seit 1954. Sie werden in der christlichen Ausbildung unter den Gemeinden wirken, eine Arbeit, bei deren Entwicklung in Indien sie mitgeholfen haben.

Miriam Jantzen kehrt für die Sommermonate nach Panama zurück

Die United Evangelical Church in Darien, Panama, mit ihren 483 Gliedern, macht erregenden Fortschritt. Unter andern Dingen, baten sie die Missionare im Sommer 1973 sie mit Musik zu versehen. Infolgedessen verbrachte Miriam Jantzen 3½ Monate unter den Waunana- und Empera-Indianern. Geistliche Liederbücher mit Noten wurden ihnen vorgestellt. Dieses war sehr verwildernd. Wie konnte man im Gedächtnis behalten wo man nach Schluß einer Zeile hinging? Die Baßstimme wurde eingeführt. Die Männer fanden Gefallen daran, ihre Stimmen zu rollen, nachdem sie viel Zeit verbraucht hatten, bis sie endlich den richtigen Ton fanden, denn sie wußten nicht, welche Oktave sie von den Frauenstimmen nehmen sollten. Die Singstunden wurden von viel Gelächter und Spaß unterbrochen.

Melodicas mit gefärbten Tasten und Lehrbücher mit gefärbten Noten wurden als Unterrichtsmaterial gebraucht. Langsam bewegten sich die Finger von einer gefärbten Taste zur andern, und — Wunder aller Wunder — eine Melodie kam heraus. Innerhalb weniger Wochen könnten vier Indianer in vier verschiedenen Stimmen zusammenspielen. Dieses erfordert eine große Geschicklichkeit.

Das Notenlesen regte den Appetit der Indianer an. Sie fragten beim Panamakomitee an, ob sie im Sommer 1974 nicht mehr Unterricht haben durften. Miriam Jantzen ist gebeten worden, für 3½ Monate zurückzukehren. Sie hofft, Dörfer zu erreichen, die voriges Jahr nicht besucht werden konnten. Unter ihren vorjährigen Schülern hofft sie weitere Betonung auf vierstimmiges Singen zu legen, den Übergang im Lesen der gefärbten Noten zu schwarzen Noten zu machen, vielleicht die Einführung einer Ziehharmonika, und die Entwicklung ihrer eigenen musikalischen Ausdrucksweise zu fördern. Letzteres wurde voriges Jahr nur gestreift.

In einer christlichen Umgebung ist Musik ein sehr positives und wichtiges Element. Bitte betet für die Arbeit in Panama diesen Sommer, damit christliche Reife daraus entstehen möchte.

Singt vor Freude — alle zusammen

Anläßlich der Feier des 100jährigen Bestehens von Winnipeg und des Eintreffens der Mennoniten in Manitoba vor hundert Jahren wird am Freitag, den 7. Juni, um 8 Uhr abends in der Centennial Concert Hall, Winnipeg, ein Chorfest von mennonitischen Juniorchören (Mennonite Centennial Junior Choir Festival) stattfinden.

Es werden englische und deutsche Nummern von neun Kinderchören, zwei Handglockenchören und Instrumentalisten sowie von dem kombinierten 250köpfigen Massenchor geboten werden.

Der Erlös durch den Verkauf von Eintrittskarten ist für das MCC-Kindergartenprogramm für Flüchtlingskinder in Jordanien bestimmt. Zum Zeitpunkt des Festes werden freiwillige Spenden für das Kindergartenprojekt in Jordanien sowie für das Manitoba Mennonite Centennial Committee entgegengenommen.

Eintrittskarten (Erwachsene — $2.00; Kinder unter 15 Jahren — $1.00) werden bei folgenden Stellen erhältlich sein: Fellowship Book Center, Winnipeg; Evangel Book Shop, Steinbach; D. W. Friesens, Altona, und Bible Book Shop, Winkler. Es können auch Karten per Post, unter beifügung der Zahlung, bei Fellowship Book Center, 302 Kennedy Street, Winnipeg, Manitoba R3B 2M6, bestellt werden. ad

Dwight Wiebe wird sein Studium fortsetzen

Die Behörde für Missionsdienste hat von Dwight Wiebe die Mitteilung erhalten, daß er die sechste dreijährige Anstellung nicht annehmen wird, wenn er seine Amtszeit 1975 beendet. Dwight ist Schreiber mit Rang im Büro, da er seit 1960 hier dient. Als Anerkennung des 15-jährigen fortlaufenden Dienstes hat die Missionsbehörde ein Sabbatjahr in 1975 genehmigt.

Er plant, für ein Jahr in ein Predigerseminar oder ähnliche Fortbildungsschule einzutreten und den „Doctor of Ministries"-Kursus zu besuchen. Dort möchte er sich auf die drohende Welt-Nahrungskrise und die Erwiderung der Kirche konzentrieren.

Dwight ist verantwortlich, ein Programm in unserer Konferenz „Jugend im Dienst", oder auch „Christlicher Dienst" genannt, zu entwickeln. Er ist für alle einheimischen Bestimmungen in den Vereinigten Staaten und Kanada verwaltend verantwortlich. Zusätzlich ist er Mitglied der World Relief Commission der National Association of Evangelicals und gewählter Präsident der Kansas State Board of Directors for CROP (Christian Rural Overseas Program). Er trug auch Verantwortung für die MCC-Hilfsverbindung der amerikanischen MB-Gemeinden durch die Missionsdienstbehörde.

Dwight brachte eine weite und vielseitige Erfahrung in Gemeindearbeit zur Missionsbehörde: vier Jahre als Leiter des europäischen Pax-Programmes; drei Jahre als Leiter des Freiwilligendienstes in Akron, Pennsylvanien. Für drei Jahre besuchte er Tabor College und absolvierte die Taylor University; er erhielt seinen Mastertitel von Purdue University. Er ist Glied der Parkview-MB-Gemeinde in Hillsboro, Kansas, und diente als Sonntagsschullehrer, Gemeindepräsident und Gemeinderatsmitglied. In der lokalen politischen Gemeinde ist er auch sehr aktiv, als P.T.A. Präsident, und Vorsitzender der Oaklawn Manor Inc., als es sich vor kurzem mit dem Ortsspital zusammenschloß.

Wiebe wurde in China den Missionarseltern, F. V. Wiebes, geboren, die dort bis zum Boxer-Aufstand tätig waren. Er heiratete Margot Stauffer von Ludwigshafen, Deutschland. Sie haben 3 Kinder: Fredericka, Christine und Frank.

„Dwight ist verantwortlich gewesen, den Weg zu bahnen und unser kurzfristiges Dienstprogramm in die Gemeinden zu tragen," sagte Vernon Wiebe. „Wenige Leute erkennen die Qualität und die Quantität der Arbeit, die er in der Konferenz getan hat."

Durch eine Neuordnung der Dienste im Büro, wird Dwight's Christliche-Dienst-Aufgabe von den außerordentlichen Schreibern der Vereinigten Staaten und Kanadas geführt werden. Der amerikanische außerordentliche Schreiber wird in Hillsboro sein. Der außerordentliche Schreiber für Kanada, welcher zum 1. Juni ernannt werden wird, wird in den Büros der Generalkonferenz-Verwalterbehörde in Winnipeg sein. Dwight wird weiter die Verantwortung für den Christlichen Dienst und MCC-Verbindung mit Kanada tragen, bis er das Büro nächsten Sommer verläßt.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Aus aller Welt

USA. — Präsident Nixon hat in einem Interview mit der „Washington Star-News" energisch unterstrichen, daß er niemals freiwillig zurücktreten werde.

Vielmehr wolle er, um die nationale Sicherheit und damit die Stellung aller künftigen Präsidenten der USA zu schützen, auch nach Beginn eines Amtsenthebungsverfahrens durch das Repräsentantenhaus bis zur letzten Minute vor dem Spruch des Senats um den Nachweis seiner verfassungsrechtlichen Schuldlosigkeit kämpfen.

Mit diesem ganzseitigen Interview hat James J. Kilpatrick, einer der bekannten konservativen Kolumnisten der USA, Watergate-Geschichte gemacht. Nixon hatte zum letztenmal Anfang 1973 ein persönliches Interview gegeben.

Nixon hat Kilpatrick gegenüber zum erstenmal zugegeben, er habe über einen Rücktritt „lange nachgedacht", dann aber festgestellt, daß „eine Zeit gekommen sei, in der sich gewisse Kräfte überschneiden, und diesen Moment müssen wir nutzen, (da sonst) die Welt unweigerlich auf einen alles zerstörenden Zusammenstoß zutreibt . . .".

— Die „Washington Post" hat einen Vergleich zwischen den vom Weißen Haus veröffentlichten Tonbandaufzeichnungen über die Watergate-Affäre und den vollständigen Tonbandaufnahmen, wie sie von Mitgliedern des Rechtsausschusses des Repräsentantenhauses gehört werden konnten, veröffentlicht.

Das Blatt, das nicht angibt, woher es den vollständigen Text hat, publiziert auf zwei Seiten die vom Weißen Haus freigegebenen Aufzeichnungen und läßt Lücken, wo Teile der Gespräche zwischen Präsident Nixon und seinen Beratern fehlen. In der nebenstehenden Spalte sind die ausgelassenen Stellen abgedruckt. Bei den Gesprächen ging es vor allem darum, wie die Folgen der Affäre abzuwehren sind.

Auf einer anderen Seite veröffentlicht die Zeitung einen Artikel über Tonbandaufzeichnungen eines Gesprächs zwischen Nixon, seinem Berater Haldeman und Ex-Justizminister Mitchell. Daraus geht hervor, daß Nixon zwei Wochen nach dem Einbruch erklärt hatte, es bestehe das Risiko eines Skandals.

* * *

Chile — Führende Vertreter der Internationalen Juristenkommission berichteten nach der Rückkehr von einem neuntägigen Aufenthalt in Chile, daß die Zahl der politischen Häftlinge zwar in den letzten drei Monaten wesentlich zurückgegangen sei, aber noch immer Mißhandlungen und zum Teil schwere Fälle von Folterungen vorkämen. Niall MacDermot, der britische Generalsekretär der IJK, der Amerikaner Covery Oliver und Kurt Madlener vom Max-Planck-Institut für internationales und vergleichendes Strafrecht in Freiburg (Breisgau) erklärten in einem gemeinsamen Bericht, daß die rechtliche Stellung des einzelnen unter dem Militärregime nicht den Mindestbedingungen der Genfer Konvention entspreche, zu deren Einhaltung Chile sich verpflichtet habe.

* * *

Kolumbien — Für den Gallinazo, den „Straßenkehrervogel" Südamerikas, hat die letzte Stunde geschlagen: Die Geierart, die nur in Südamerika vorkommt, hat ihr Revier in Schlachthöfen, Müllkippen und in den Straßen der Städte und soll jetzt ausgerottet werden.

Die unappetitliche Ernährung des Gallinazo hat ihm den Ruf eingebracht, Krankheiten zu übertragen, obwohl gerade das Gegenteil der Fall ist: Er schützt die Bevölkerung vor Seuchen. Doch der Aberglaube der Bevölkerung siegte: Er war das Todesurteil für den 75 Zentimeter langen Vogel, der eine Flügelspannweite von 1,80 Metern hat. In Bogota, der kolumbianischen Hauptstadt, gibt es nur noch 170 Exemplare.

Wissentschaftliche Versuche ergaben, daß der lebende Müllschlucker keinesfalls Krankheiten überträgt. In einem Wohnviertel von Bogota, in dem die Jagd auf den Vogel gemacht wurde, haben Ärzte jetzt bei vorher gesunden Kindern das Auftreten von Infektionskrankheiten festgestellt: Der Gallinazo hatte sie früher vor Dreck geschützt.

Auch die Bauern schwören auf den Vogel mit dem leuchtendroten Kopf. Der Gallinazo machte es unnötig, verendetes Vieh zu vergraben. Auf dem Land sind die gegen Insekten verwendeten Gifte am Aussterben des Geiers schuld.

* * *

England — Der 25 Jahre alte britische Thronfolger Prinz Charles hat jetzt ein eigenes Schloß. Rund 40 Kilometer südöstlich von London entfernt, wird er in das Cheveing House einziehen. Es hat 115 Zimmer. Ein Sprecher des Hofes teilte dazu mit: „Die meisten jungen Männer möchten in dem Alter, in dem der Prinz jetzt ist, ihr eigenes Heim haben." Charles, der zur Zeit bei der Marine dient, wird voraussichtlich erst im nächsten Jahr sein neues Domizil beziehen, das noch renoviert werden muß. Die Unterhausabgeordnete der Labour Party Renee Short, nannte die Entscheidung einen „Skandal". Das Park- und Waldgelände des Schlosses werde vermutlich noch weniger als bisher für die Öffentlichkeit zugänglich sein.

* * *

Nordirland — Um die Beilegung des Streiks protestantischer Arbeiter in Nordirland bemüht sich der britische Nordirland-Minister Merlyn Rees. Mit dem Ausstand, von dem auch die Elektrizitätsversorgung in der gesamten Provinz betroffen ist, so daß zahlreiche Geschäfte und Fabriken schließen mußten, will der protestantische Arbeiterrat in Ulster gegen die im Abkommen von Sunningdale vorgesehene politische Zusammenarbeit zwischen Nordirland und der Republik Irland protestieren.

In Belfast wurde eine 21jährige Katholikin von Heckenschützen auf offener Straße erschossen. Die Mutter zweier Kinder wurde von einer Kugel in den Kopf getroffen.

* * *

Dänemark — Gegen den Vorsitzenden der dänischen Fortschrittspartei, Rechtsanwalt Mogens Glistrup, hat der Generalstaatsanwalt unter der Voraussetzung der Aufhebung seiner parlamentarischen Immunität Strafverfolgung wegen mehrerer Vergehen gegen die Wirtschaftsgesetzgebung beantragt. Glistrup ist als „Steuerrebell" populär geworden, hat aber im Parlament durch sein Votum für Steuererhöhungen die Regierung Hartling gerettet.

* * *

Belgien — Die Außenminister der Benelux-Staaten haben nach einer Konferenz auf Schloß Stuyvenberg bei Brüssel die Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft vor einem Rückfall in die nationalistische Kleinstaaterei gewarnt.

Zuvor hatte schon der ehemalige niederländische Präsident der EG-Kommission, Sicco Mansholt, "das Fehlen eines gemeinsamen politischen Willens als Grund für die gegenwärtige Krisensituation der Gemeinschaft aufgeführt und gleichzeitig die Regierungen aufgefordert, ein politisches Konzept zu entwickeln. Die Außenminister der drei Staaten kündigten nun an, daß sie auf der nächsten Ratstagung in Luxemburg Anfang Juni konkrete Vorschläge zur Europapolitik vorlegen werden.

Die Konferenz auf Schloß Stuyvenberg beschäftigte sich mit der desolaten Lage der Gemeinschaft. Die Benelux-Staaten mit Brüssel und Luxemburg als Sitz europäischer Behörden sind schon aus diesem Grund besonders daran interessiert, daß die bisher erreichten Ziele nicht in Frage gestellt und weitere Schritte auf dem Wege zur Integration vorbereitet werden.

* * *

Portugal — Zwischen Lissabon und der PAIGC (Afrikanische Partei für die Unabhängigkeit Guineas und der Kapverdischen Inseln) werden am 25. Mai in London Verhandlungen über eine Waffenruhe aufgenommen werden. Dies geht aus einem Kommunique der PAIGC hervor, das über den senegalischen Sender „Radio Libertacao" veröffentlicht wurde.

Die Verhandlungen sind das Ergebnis der Gespräche, die der portugiesische Außenminister Mario Soares, Vorsitzender der Sozialistischen Partei Portugals, mit Aristides Pereira, dem Generalsekretär der PAIGC, in Dakar (Senegal) geführt hat. Soares war am Donnerstagabend, nur kurz nach der Vereidigung des neuen Kabinetts, nach Dakar geflogen und zunächst mit dem senegalesischen Präsidenten Leopold Senghor zusammengetroffen. Die PAIGC hatte in den vergangenen zehn Jahren den portugiesischen Truppen in Guinea-Bissau heftige Kämpfe geliefert.

In der tansanischen Hauptstadt Daressalem begann ein für die Zukunft von Mosambique wichtiges Treffen zwischen sechs ehemaligen politischen Häftlingen, die am Vortag mit einer Botschaft der portugiesischen Regierung an die Aufstandsbewegung dort eingetroffen waren, und führenden Vertretern der Befreiungsfront von Mozambique (Frelimo).

* * *

Deutschland — Bundeskanzler Helmut Schmidt hat in seiner Regierungserklärung „Kontinuität und Konzentration auf das Wesentliche" versprochen. In dem überwiegend innenpolitischen Fragen gewidmeten Programm vermied er eine Festlegung seiner Politik im Detail. Schmidt kündigte eine Wirtschafts- und Finanzpolitik an, die bei Sicherung eines hohen Beschäftigungsstandes „schrittweise mehr Geldstabilität" bringen soll. Der Kanzler erwähnte den Begriff von der Einheit der Nation nicht und sprach nur von einem „geregelten Miteinander" in Deutschland. Nachdrücklich bekannte er sich zur atlantischen Partnerschaft. Oppositionschef Carstens nannte die Regierungserklärung in einer ersten Stellungnahme in vielen Punkten unbefriedigend, unbestimmt und beschönigend.

Helmut Schmidt hatte eine gestraffte Regierungserklärung angekündigt. Am Ende aber sprach er im Bundestag genauso lange wie sein Vorgänger Willy Brandt am 18. Januar 1973 etwas mehr als eineinhalb Stunden. Die Diktion des neuen Kanzlers unterschied sich jedoch sehr vom Stil Brandts, sie war pointierter und knapper. Konkrete Festlegungen in kritischen Fragen allerdings vermied auch Schmidt.

— Das Wort „Führungsschwäche" ist in Bonn seit der Wahl Helmut Schmidts zum neuen Bundeskanzler auch bei den Oppositionspolitikern aus dem Sprachschatz gestrichen worden. Kaum war Helmut Schmidt gewählt, demonstrierte er vor der SPD-Fraktion, wer künftig der starke Mann ist.

Seine Abrechnung mit den „Träumereien" der Regierung Brandt/Scheel war so deutlich, daß sich nach der Fraktionssitzung ein SPD-Politiker fragte: „Hat Helmut Schmidt überhaupt der bisherigen Regierung angehört?"

Ursprünglich sollte die Rede Schmidts vor der Fraktion nur zehn Minuten dauern, dann aber redete sich der neue Bundeskanzler so in Fahrt, daß er eine

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Delegierte

zu der jährlichen

Kanadischen Konferenz

6. bis 9. Juli

Vancouver, B.C.

Fliegt und **spart** . . . an Gruppenraten (Minimum 15 Personen).

•

Nur eine Voraussetzung — reist zusammen als Gruppe dorthin, Rückkehr individuell, zu irgend einer Zeit außer Freitag und Sonntag, von 3 bis 9 Uhr nachmittags.

•

Verbindet Reise mit einem Urlaub — bleibt länger — nehmt Eure Familie mit.

•

Von **Toronto** Rundreise $210.00 — spart $52 jeder.

•

Von **Winnipeg** Rundreise $132.00 — spart $34 jeder.
(Keine Reiseunterbrechungen erlaubt bei diesen Preisen.

•

Registriert jetzt, um die Finalisierung der Einzelheiten zu ermöglichen.

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg R2K 2L4 — 334-4347

oder

J. A. Kutz
87 Courtland Ave. E.
Kitchener N2G 2T6 — 745-5947

Registriert bitte bis
1. JULI 1974

Aus den Gemeinden

Coaldale, Alberta

„Komm, lieber Mai, und mache
die Bäume wieder grün,
und laß uns an dem Bache
die kleinen Veilchen blühn.
Wie möchten wir so gerne
ein Veilchen wiedersehn,
ach, lieber Mai, wie gerne
einmal spazieren gehn!"

Lang, lang ist's her, als wir drüben in unsrer alten Heimat, in Rußland, damals als kleine Buben und Mädel, unserem Herrn Schullehrer solche und ähnliche schöne Frühlingsgedichtchen hersagen mußten. — Niemand von uns hätte damals auch nur geträumt, daß wir nach vielen, vielen Jahren, weit, weit ab im fernen Kanada solch ein ruhiges, sorgenloses, schönes Alter verleben würden! — „So sind die Wege Gottes", heißt es in einem schönen Gedicht am Schluße jedes Verses, und auch wir dürfen dankbaren Herzens das nachsprechen. Wohl gingen unsere verschiedenen Wege auf und ab, über lichte Höhen und durch tiefe Täler, doch geführt von sicherer Hand, müssen auch wir bekennen:

„Es hat gut, bis hieher gut gegangen,
mächtig stritt Jehova Zebaoth!
Darf uns wohl mit solchem Führer
bangen?
Unter seiner Hand gibt's keine Not."

Wo wir nun schon im Geiste gemeinsam im Labyrinth der Erinnerungen herumtasten, so erlaubt, bitte, daß ich etwas dabei verweile. Jemand schrieb ja: „In der Erinnerung erstehen die Lebensbilder oft reeller und schöner, als wir sie in der Wirklichkeit, leider nur zu oft, mit stumpfen Sinnen genossen haben." Anregend dazu war uns der interessante, wertvolle Bericht von Br. D. B. Wiens, Vancouver, über die russische Radioarbeit, worin er nun schon so viele Jahre tätig ist. Br. Wiens war unserm Rufe gefolgt und diente uns in vier Tagen mit Wortverkündigung und Bericht. Seine warmen Worte, mit denen er über das geknechtete russische Volk sprach, wo nun das helle Licht des Evangeliums durchs Radio von den verschiedenen Höhen aus, hineinstrahlt, gingen uns zu Herzen. „Haben wir, die wir von dort gekommen sind, nicht eine Schuld, eine tiefernste Verantwortung diesem Volke gegenüber?" Diese seine Frage an uns schlug tief ein und regte zum Nachdenken an. — Ich mußte an unsern so lieben, gläubigen, russischen Lehrer Wladislaw Iwanowitsch Beekow denken. Sein Gedenken bleibt uns ein Segen! — Er lehrte eine Reihe von Jahren in unsrer Alexanderkroner Zentralschule und predigte sonntags oft im Lichtfelder Versammlungshaus. Wir, seine Schüler, hörten ihn gern, liebten und verehrten ihn. Es tut mir das bis heute leid, wie wir ihn eines nachmittags in der Schule mit unsrer Unaufmerksamkeit so gekränkt haben. Es war, so wie heute, im Frühling. Wir waren Schüler der dritten Klasse. In der Mittagspause hatten die Lehrer uns die letzte Stunde des Nachmittags fürs Ballspiel auf der nahen Wiese freigegeben. Das löste bei uns große Freude aus. Es kam die letzte Stunde vor unserm Spaziergang. Ganz bei der Sache, wie sonst, setzte sich unser Utschitjel, Herr Beekow, hinter das Katheder, fragte die vorige Lektion ab und begann mit freundlicher Miene, auch wie sonst, seine Darbietung der nächsten Lektion. Und wir? Links durchs Fenster sahen wir die grüne, versprochene Wiese, mit dem versprechenden Ballspiel und beides nahm uns mehr gefangen, als der wohl gut vorbereitete Geographievortrag über Italien. — Ich höre es, als wenn's heute wär, wie der weise, fromme Lehrer Beekow, als wir so abwesend und unaufmerksam waren, ganz traurig sagte: „Nu kak moschno?" (Wie könnt ihr's aber bloß?) Und noch trauriger folgte der mitleidige Nachsatz, so zu sich selbst: „Nu i ljochkij material!" (Ist das aber auch leichtes Material) Damit meinte er uns und das mit Recht.

Jahre später saßen wir, meine liebe Frau und ich, eines sonntagabends als Brautleute auf Einladung bei Beekows am Teetisch. Folgendes schrieb er in russischer Sprache in mein Album. Weil es ein sinnreicher, inhaltsvoller Satz ist, zitiere ich ihn hier: „Es gibt in der heutigen Zeit des wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritts soviel Wissenswertes zu erlernen, daß der einzelne Mensch bei großer Fähigkeit, Fleiß und Ausdauer und auch langem Leben, nur einen winzig kleinen Teil davon erobern kann; vergeßt, bitte, nicht das Allerwichtigste: Das weitere, ernste Streben nach einer herzbefriedigenden Erkenntnis unseres Heilandes **Jesus Christus.**" Schön, nicht? —

Dann, nach noch weiteren Jahren, zur Zeit des großen Zweiten Weltkrieges, hat dieser treue Bruder Beekow, trotz schwerer Verhältnisse, in Leningrad einer Bibelschule vorgestanden und soll dann bei der Belagerung Leningrads durch die Deutschen vom Hunger gestorben sein. Wie die Nachricht lautet, soll seine Tochter den Leichnam ihres lieben Vaters mit einem Schubkarren zum Friedhof gefahren haben und . . . . So endete das reiche Leben eines edlen, frommen Mannes! — Es stimmt uns wehmütig und doch — der Allerhöchste lebt, und, „löst sich hier das Rätsel nicht, der Tränen all die du geweint — Im Land voll ew'gem Sonnenlicht, dort wirst du's sehn, wie er's gemeint".

Wie es bei uns in Coaldale aussieht? Nun, der viele Sonnenschein macht frohe Leute, und wenn dann noch zur Frühlingszeit die Natur zu neuem Leben erwacht, dann kann es passieren, daß man auf die Frage, wie's geht, die Antwort erhält: „Wenn's noch besser ginge, wär's nicht auszuhalten!" Natürlich gibt's auch „murrbussige", unzufriedene Leute, doch das sind, Gott sei Dank, Ausnahmen.

Hohe, nie dagewesene Preise werden den Farmern für Weizen und Zuckerrüben in Aussicht gestellt. Sehr passend kam auch in voriger Woche eine „dreizöllige" Feuchtigkeit, so daß die ausgestreute Saat einen guten, normalen Anfang hat.

In der Gemeinde haben wir immer wieder die Freude, Besucher von auswärts willkommen zu heißen, namentlich auch Diener am Wort, Sängerchöre, vom MBB College, Winnipeg, von der Bibelschule in Hepburn, auch sind da andere, die wir noch in Aussicht haben.

Schwerkranke haben wir in Schwester Nic. Thiessen und Br. John Siemens. Außerdem haben wir ältere Geschwister in Altersheimen in Coaldale, Medicine Hat, und in Lethbridge. Ein größeres, modernes Altersheim soll nun in Coaldale von der Regierung gebaut werden, wie auch Wohneinheiten (units) für solche, die sich noch selbst betreuen können.

Draußen haben wir den allerschönsten, klaren und warmen Sonnenschein, wie er im schönen Süden Albertas zu Hause ist. Die Luft ist heute so besonders milde und voll von Erwartungen kommender Überraschungen, die lautlos in der Natur schlummern und nur auf das große Wecken ihres Schöpfers warten. Und der gläubige Christ? „Von Erdenschwere ledig und befreit, schwingt er sich freudig über Raum und Zeit ins große Wirkungsfeld der Ewigkeit."

Alle Leser und den Bruder Editor freundlich grüßend

B. J. Dick, Korr.

King-Road-MB-Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum" (Eph. 1, 3). Wenn der Prediger auch in Kapitel 1, 9 sagt: „es geschieht nichts Neues unter der Sonne", so dürfen wir mit Freuden bekennen, daß wir als Gemeinde manches Neue, Herrliche und Wunderbare erleben durften, durch die herzliche Barmherzigkeit unsers großen Gottes und Vaters des Herrn Jesu Christi.

Möchte nun einiges erwähnen, womit der Herr uns erfreut und beschenkt hat. In der Abendversammlung am 17. März sprach Br. J. A. Toews zu uns über das Thema: „Hundert Jahre unter der Wolkensäule". In Kürze führte er die Geschichte der Mennoniten von 1874—1974 vor unser Geistesauge, indem er auf die drei großen Auswanderungen aus Rußland zu sprechen kam. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, dann in den zwanziger Jahren nach der russischen Revolution, und als dritte die Auswanderung nach dem Zweiten Weltkrieg. Wie viel Beschwerden, Not, Elend und Herzeleid die Wanderungen mit sich brachten, ist in vielen Büchern zum Teil dokumentiert worden, und doch konnten wir mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners folgen, wenn er ganz besonders auf die großen Schwierigkeiten für eine Einwanderung nach Kanada hinwies. Wohl hatte die ausgesandte Studienkommission A. A. Friesen, B. H. Unruh und C. H. Warkentin Kanada als offenes Land zur Einwanderung befunden, doch als unser Volk in Rußland anno 1923 sich anschickte, um nach Kanada auszuwandern, wurde in Ottawa schnell ein „Order in Council" in Kraft gesetzt, laut welchem jedem die Einwanderung verweigert wurde, der eine wehrlose Überzeugung hatte. Wie viel es den hiesigen Brüdern gekostet hat, die sich ganz für uns in Rußland als „Brüder in Not" einsetzten, um die Regierung in Ottawa zu bewegen, das Gesetz zu annullieren, wird vielleicht die Ewigkeit offenbaren. Gott sei Dank, daß er uns Männer schenkte, die sich ganz selbtslos in den Riß stellten. Die dritte Phase der Auswanderung aus Rußland ist eigentlich nicht eine Auswanderung, sondern eine Flucht aus Rußland, wobei manche Familien auseinandergerissen wurden und Wunden bis heute nicht geheilt und Tränen nicht getrocknet sind.

Die Zeit vom 25. — 31. März war für eine Jugendwoche bestimmt. Br. Lee Penner, gegenwärtig Mitarbeiter in Deutschland, diente der Jugend mit Vorträgen, begleitete sie bei Ausflügen nach verschiedenen Ortschaften und war der Jugend ein guter Berater in seelsorgerlichen Fragen. Zum Abschluß, Sonntag den 31. März, brachte die Jugend ein Programm und Br. Penner diente mit der Botschaft.

Der 8. April war für uns ein Trauertag. Geschwister P. Wall hatten ihre neun Monat alte Adina dem anvertraut, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen". Es war ein großer Schmerz für die Eltern, da ihr Liebling so plötzlich von ihnen genommen wurde. Und doch konnten sie mit Hiob sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen." Prediger Franz sprach tröstende Worte zu den Trauernden nach Markus 10, 13 bis 16. Thema: „Das schöne Verhältnis Jesu zu den Kindern." a) Jesus ging nicht an den Kindern vorbei; b) Jesus liebt die Kinder, auch die Adina, deshalb nahm er sie zu sich. Der Chor diente mit schönen Liedern: „Fragt er danach?" „Wenn kleine Himmelserben", und „Sehn wir uns an jenem Ufer".

Vor der Abendmahlsfeier, den 12. April, durften wir die Geschwister Johann Loewen aus Paraguay, Geschwister Kurt Stahl aus Vancouver und Schwester Liese Warkentin aus Friesland in die Gemeinde aufnehmen. Möge der Herr unser aller Herzen in der Liebe Jesu verbinden.

Unsere Gemeinde hat eine große Anzahl Geschwister, die aus dem Süden kommen, doch ab und zu gehen auch einige wieder zurück. So verabschiedete die Gemeinde Geschwister Jacob Harder und Frau Agathe, die auch zurück nach Paraguay gehen. Br. Harder übernimmt einen Dienst in der Zentralschule und am Lehrerseminar in der Col. Fernheim. Wir als Gemeinde wünschen Gottes reichen Segen für den Dienst.

Den Höhepunkt unserer geistlichen Gemeinschaft erlebten wir in den Tagen vom 17. — 24. April mit Br. Martin Durksen, Winnipeg, als Gastredner. An den Vormittagen sprach Br. Durksen über das so wichtige und erhabene Thema: „Die Gemeinde Jesu Christi". Es war für uns eine wahre Freude, den Darbietungen zu lauschen, wie Jesus Christus seine Gemeinde geliebt hat und für sie sorgt. Jeden Morgen wurde eine neue Wahrheit beleuchtet und erklärt an Hand des Wortes Gottes, z.B. die Grundlage der Gemeinde nach Eph. 2, 19. 20; 1. Pet. 2, 4—6; Matth. 16, 18. Bau der Gemeinde 1. Pet. 2, 4—6. Die Gemeinde und ihre Heiligung Eph. 5, 1—11; Röm. 12, 1. 2; 1. Thess. 4, 1—3; Joh. 17, 19; 1. Kor. 1, 30. Betont wurde als Mittel zur Heiligung das Blut Jesu und das Wort Gottes. Dann, Christus hat seine Gemeinde erworben durch sein Blut Eph. 2, 11—22; Apg. 20, 28. Und zuletzt, der Heilige Geist, die Kraft in der Gemeinde Röm. 14, 17. 18; 15, 13. Gott schuf. Christus erlöst. Der Heilige Geist bezeugt und bewahrt. Der Heilige Geist ist die trei-

bende Kraft in der Gemeinde Joh. 16, 8—11; 13, 14; und 14, 26. Gemeinschaft des Geistes ist die Kraft der Gemeinde, Phil. 2, 1—2.

An den Abenden waren die Ansprachen evangelistischen Inhalts, wie: Der Weg zur Neubelebung, Neh. 4, 4. Volk Gottes, schicke dich und begegne deinem Gott, Amos 4, 12. Der Weg zum wahren Leben, Joh. 4, 4—14. Die wahre Buße und deren Erfolg, Hiob 42, 6; 2. Sam. 12, 13. Bereit zu sein, wenn er kommt, Matth. 25, 1—13. Der Herr kommt für die, die bereit sind. Verlorene und wiedergefundene Kraft, 2. Kön. 6, 1—7. Andern hat er geholfen, Matth. 27, 31—50. Tief zu Herzen gingen die Worte der Heiligen Schrift bei jung und bei alt. Durch Buße und Beugung erlangten Seelen Frieden mit Gott. Eine größere Anzahl reinigte sich vor dem Herrn und weihte aufs neue ihr Leben dem Heiland. Auch waren die Nachversammlungen von großem Segen. Brüder und Schwestern bekannten ihre Sünden und baten gegenseitig Gott um Vergebung. Wir alle mußten bekennen, der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich. Möge der Herr Gnade geben, daß wir alle fortfahren möchten in der Heiligung und in der Liebe Jesu völliger zu werden.

Auch freuten wir uns mit den Sonntagsschülern, die jeden Abend vorne in den Bänken saßen und aufmerksam zuhörten. Denn jede Geschichte, die Br. Durksen den Kindern darbot, war nicht nur sehr interessant, sondern enthielt auch eine gute Lehre. Wie gut, daß bei solchen Gelegenheiten unsere Gastredner in deutscher Sprache ohne Dolmetscher zu den Kindern sprechen können. Daß unsere Kinder die deutsche Sprache verstehen, verdanken sie ihren Eltern, der Sonntagschule und der Sonnabendschule. Zur Freude der Eltern brachte die Sonntagschule den 12. Mai ein schönes deutsches Muttertagsprogramm.

— Is. P. Goertzen, Korr.

Niverville-MB-Gemeinde

Werte Rundschauleser!

Einen herzlichen Gruß an Euch alle nah und fern. Nun will es auch bei uns in Manitoba Frühling werden. Wenn wir auch nicht von blühenden Sträuchern und Wiesen erzählen können, — so doch von viel Wasser! Bei vielen ist in diesem Jahr das Wasser sehr hoch gekommen. Eine ganze Anzahl Leute haben Verluste gehabt. Aber Gott sei Dank, nun ist die Gefahr vorbei. Die Männer und Jugend von Niverville, die für „Mennonite Disaster Service" arbeiteten, haben in der Umgegend viel geleistet. — Alle Achtung. Der Lohn kommt später!

Auch will das Wetter bis heute nicht recht warm werden. Trübe! Die Wolken wollen scheinbar kein Ende nehmen und lassen die Sonne nicht zu ihrem Recht kommen. Auch heute grüßte die Sonne — dann wieder trübe. Gerade wie im Leben der Menschen Freude und Leid ganz dicht beisammen sind. Nun sind wir ja nicht vom Wetter abhängig, um froh zu sein, sondern es kommt darauf an, wie wir innerlich eingestellt sind.

Wir als Gemeinde hatten am 5. Mai einen besondern Tag! Am Vormittag erinnerten wir uns an das Leiden und Sterben unsers Heilands, und am Nachmittag feierten Geschwister Gerhard Dueck mit der Gemeinde und der Gemeinde und der Familie ihre Goldene Hochzeit. Br. Dueck wurde 1941 als Diakon ordiniert und hat alle diese Jahre der Gemeinde treu gedient. Es war sehr erfreulich zu sehen, wie die Familie (außer einer Tochter mit Mann und Kindern aus B.C.) bei Klavierbegleitung hereinkamen, erst Bruder und Schwester Dueck, dann sechs Kinderpaare, nachdem die Enkelkinder, jedes eine Nelke tragend. Vorne, vor der Kanzel, stand ein Körbchen mit grünem Laub, in das die Enkelkinder ihre Nelken hineinsteckten. Es wurde ein großer, bunter Strauß. Dann sang die Gemeinde das Lied, „Lobe den Herren, den mächtigen König", unter der Leitung vom Schwiegersohn A. Goertzen. Der einzige Sohn George hieß nun alle erschienenen Gäste herzlich willkommen und las zur Einleitung Psalm 34, die ersten Verse.

Nach der Eröffnung sang unser Chor das Lied, „This is the day the Lord hath made." Nun folgte eine deutsche Ansprache von Br. D. Dick. Aus Psalm 34, 2—10 waren seine Hauptgedanken. Meine Seele soll sich freuen — der Herr half — führte auf Höhen und durch Tiefen — auch die Zukunft ist gesichert — Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit.

Nach der Ansprache folgte ein Solo von Tochter Edith (Frau Sawatzky), „The wonder of it all". Dann wieder eine Ansprache von Br. J. Bergen in Englisch über Psalm 78, 1—8, wo Br. Bergen besonders betonte, wie wichtig die Geschichte für Gotteskinder ist. Auch für Kinder und Enkelkinder sei es von großer Bedeutung, was Eltern oder Väter und Großväter durchlebt haben. Bruder Bergen forderte besonders die Enkelkinder auf, sie möchten die Großeltern fragen nach vergangenen Tagen, damit sie in Zukunft lernen, wie zu handeln und vielleicht nicht die gleichen Fehler zu begehen. Es ist den Vätern ja auch im Alten Testament geboten — erzähle Kind und Kindeskind.

Wieder folgten zwei Lieder, zuerst eins von den kleineren Enkelkindern, dann „Näher mein Gott zu Dir", von zwei Töchtern. Nun noch eine Ansprache vom Schwiegersohn J. Stoesz aus Römer 8, 28 —39 in Englisch. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes getrennt. Dann folgte ein Lied von unserem Chor, „Auf Adlers Flügeln getragen", und noch ein Lied von allen Kindern, „Stern auf den ich schaue", (sehr schön), und ein kurzer Schluß vom Schwiegersohn N. Sawatzky.

Sohn George lud nun alle erschienenen Gäste zu einem Mahl, das die Gemeinde ihrem langjährigen Diakon und Bruder aus Liebe zubereitet hatte, ein. Im Kellerraum war die Unterhaltung lebhaft und fröhlich. Es folgten dann ja noch die üblichen Glückwünsche vom Prime Minister, Premier, usw. Aber auch Brüder aus der Gemeinde sowie auch der Bürgermeister von Niverville hatten sehr warme und herzliche Worte für Geschwister Dueck. Auch hatte Bruder H. Wiebe ein sehr passendes Gedicht als Antwort auf Davids Bitte aus Psalm 71, 9: „Verlasse mich nicht, wenn ich schwach werde." Bruder P. Koslowsky sang, „O Gott mein Gott, so wie ich dich in deinem Worte find, so bist du recht ein Gott für mich, dein armes schwaches Kind."

Nachdem einige Enkelkinder die Großeltern mit Musik erfreuten, machte Br. Dueck Schluß — erzählte manches aus seinem Leben. Auch erwähnte er, daß der verstorbene Bruder Wm. Dyck, mit dem er viele Jahre zusammen gearbeitet und der alle seine Kinder getauft und 6 von 7 getraut hatte, ihm fehle — aber daheim sei.

Dann sang unser Männerchor das sehr passende Lied, „Bleibe bei uns Herr, wenn es Abend wird, wenn sich der Tag geneigt — die Nacht beginnt."

Und mit diesem Gefühl, daß er bei uns bleiben will und wird, fuhren wir auseinander. Es war ein schönes Fest.

Im Auftrage,

J. Bergmann, Korr.

Kurznachrichten der MB-Gemeinden aus Europa

Vom 1.—3. Juni findet in Steyr die jährliche Glaubenskonferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden in Europa statt. Sie steht unter dem Thema: „Nachfolge Jesu heute". Als Redner dient Dr. David Ewert, Harrisonburg/USA.

Die Gemeinde in Steyr führt vom 6. — 13. Juni eine Zeltevangelisation durch. Als Evangelist dient Pastor Albert Jansen vom Missionswerk Worte des Lebens.

Georg Emrich, Wels, verläßt den Gemeindedienst und wird ab 1. Juli in den Dienst des Missionswerkes „Neues Leben" treten. Seine Aufgabe wird es sein, die Nacharbeit von Evangelisationen zu leiten. Ein Nachfolger für den Gemeindedienst in Wels konnte noch nicht gewonnen werden und ist ein ernstliches Gebetsanliegen.

Die in der Radiosendung „Quelle des Lebens" ausgestrahlten Botschaften von Br. B. J. Braun erfreuen sich eines guten Zuspruchs. Wöchentlich werden 1 300 schriftliche Kopien der Botschaften an Hörer versandt. Das Büro hatte 1973, 567 Briefzuschriften zu bearbeiten.

Helmut Funck, Steyr, hat vom 18. — 25. April im Auftrage der österreichischen Gemeinden die MB-Gemeinden in Deutschland besucht, von der Arbeit in Österreich berichtet und an verschiedenen Besprechungen teilgenommen. Er wurde von zwei jungen Brüdern begleitet.

Die Gemeinde in Lage hat mit dem Bau ihres Gemeindezentrums begonnen. Das andauernde Wachstum der Gemeinde durch Zuwanderung aus Südamerika und Rußland zwingt die Gemeinde zu diesem Schritt. Die bisher benutzten Räumlichkeiten in der Christlichen Gemeinschaft und Methodistenkirche reichen nicht mehr aus.

Das Gemeindezentrum in Neuwied muß einer neuen Straßenführung weichen. Die MB-Gemeinde ist genötigt, entweder ein anderes brauchbares Objekt zu erwerben, oder ein neues Zentrum zu bauen. Die Gemeinde ist dankbar für unser aller Fürbitte für die rechte Entscheidung.

Das New-Life-Team in Zürich wird zusammen mit der MB-Gemeinde im Juli und August in Linz einen mehrwöchigen Einsatz durchführen.

Die Gemeinde Wien, Cottagegasse, ist seit September 1973 ohne Prediger. Die Lücke scheint sehr schwer zu schließen. Die Gemeinde betet darum, daß der Herr ihr das rechte Geschwisterpaar schenkt.

Helmut Funck, Steyr

Sprichwörter

Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will.

Gebranntes Kind scheut das Feuer.

Gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens.

Geld verloren, etwas verloren; Ehre verloren, viel verloren; Gott verloren, alles verloren!

Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.

Gottes Mühlen mahlen langsam, aber trefflich fein.

Gut Ding muß Weile haben.

Heirat ist kein Pferdekauf, Blinder, tu die Augen auf!

Heirate in der Nähe, doch zum Stehlen gehe weit.

Martens & Dennehy

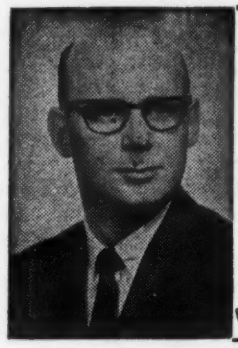
Deutschsprechende Rechtsanwälte

Advokaten und öffentliche Notare

WINNIPEG 1, MAN.

608 Somerset Place, 294 Portage Ave.

Telefon: 942-7247



Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway

Winnipeg 5

Manitoba

Director

Walter Klassen

Eine persoenliche Einladung

mit mir auf Besuch zu fahren nach:

- **Vier Kontinenten**

  3 Wochen, 30. September bis 21. Oktober.

  Sehen Sie: Rio de Janeiro, Johannesburg, Victoria Falls, Kenia, Äthiopien, Ägypten, Israel und Athen.

- **Bibelländer**

  10 Tage, 3. bis 13. November.

  Sehen Sie: Ägypten und Israel.

G. J. Lohrenz

Mehr Einzelheiten von:

Menno Travel Service

851 Henderson Hwy.

Winnipeg — 334-4347

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

halbe Stunde sprach. Die Abgeordneten zogen schon wenige Minuten, nachdem der Hanseat mit seiner Rede begonnen hatte, die Köpfe ein. Er geißelte „Reformutopien" und warf der zurückgetretenen Regierung vor, bei ihrer Politik das Augenmaß verloren zu haben, „auch das Augenmaß für das dem Wähler Zumutbare". Schmidt wurde noch deutlicher: „Wir haben geglaubt, in einer einzigen Legislaturperiode das Jahrhundert in die Schranken weisen zu können." Mit Überschwang und Hochstimmung sei jetzt Schluß: „In der Gesellschaft kann nicht alles auf einmal umgedreht und neu gemacht werden."

— Die neue Bundesregierung will ein „Höchstmaß an außenwirtschaftlicher Absicherung" auf der Grundlage flexibler Wechselkurse in Gemeinschaft mit den verbliebenen Partnern im europäischen Währungsverbund erreichen. Auf dieser Basis soll eine „angemessene, aber knappe Geldversorgung" im Verein mit einer entsprechenden Ausgabenpolitik des Staates „schrittweise" die Geldentwertung bremsen. Die bekannten Sonderprogramme sollen Strukturprobleme mildern.

Bundeskanzler Helmut Schmidt sicherte seinem Nachfolger im Amt des Finanzministers, Hans Apel, seine volle Unterstützung für die „finanzpolitische Hauptaufgabe" der Legislaturperiode zu, nämlich einerseits die „dringenden öffentlichen Aufgaben zu erfüllen" und andererseits „die Stabilitätspolitik konsequent zu unterstützen".

Mit Hinweis auf vorgesehene Änderungen bei der Lohn- und Einkommensteuer sowie beim Kindergeld machte Schmidt darauf aufmerksam, daß dem Staat 1975 Steuermehreinnahmen in Höhe von zehn bis zwölf Mrd. DM fehlen werden, die nicht zweimal ausgegeben werden könnten. Deshalb seien alle „übertriebenen Forderungen" an die staatlichen Haushalte für 1975 abzuwehren. Solidarisches Verhalten aller Gebietskörperschaften sei auch erforderlich, um die finanziellen Auswirkungen steuerlicher Korrekturen „gemeinsam aufzufangen".

— Zum Schutz von Kindern beabsichtigt die Bundesregierung, kindersichere Verschlüsse für Behältnisse mit Giften oder gifthaltigen Erzeugnissen vorzuschreiben. Dies teilte Gesundheitsministerin Katharina Focke gestern im Bundestag auf eine Anfrage des CDU-Bundestagsabgeordneten Heinrich Gewandt mit. Jährlich werden bei Haus- und Freizeitunfällen in der Bundesrepublik 10 000 Menschen getötet. Von ihnen sind zu etwa einem Drittel Kinder unter 14 Jahren.

— Die Freizeit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft ist unterschiedlich verteilt: Während Italiener und Deutsche maximal 38 und 37 bezahlte Urlaubs- und Feiertage im Jahr haben, müssen sich die Iren mit 24, Engländer und Holländer mit 27 freien Tagen begnügen. Dies geht aus einer Euro-Urlaubsstatistik hervor, die das Bundespresseamt gestern veröffentlichte. Die längste tarifliche Wochenarbeitszeit in der Gemeinschaft haben die Luxemburger mit 44 Stunden.

* * *

Österreich — Der österreichische Schilling ist seit dem 17. Mai um rund drei Prozent teurer. Die Nationalbank in Wien vergrößerte die Bandbreite des Schillings gegenüber den Währungen des europäischen Währungsblocks. Deutsche Urlauber müssen damit für ihren Aufenthalt in Österreich mehr bezahlen.

Die internationalen Devisenmärkte wurden durch diese Entscheidung Wiens nicht beunruhigt. Die Hektik ist wieder abgeklungen. Allerdings mußten die drei skandinavischen Währungen innerhalb des europäischen Floating-Blocks gestützt werden.

* * *

Polen — Zwei polnische Diplomaten, denen versuchte Spionage gegen den französischen Geheimdienst vorgeworfen wird, sind aus Frankreich ausgewiesen worden. Dies wurde von der französischen Polizei mitgeteilt. Nach dem Polizeibericht waren die beiden Männer auf dem Bahnhof von Dijon festgenommen, nach Paris gebracht und schließlich in eine nach Genf fliegende Maschine gesetzt worden. In der amtlichen Mitteilung hieß es, die beiden Diplomaten seien in einem Schnellzug bei dem Versuch beobachtet worden, einen französischen Geheimagenten für sich zu gewinnen.

* * *

Tschechoslowakei — Die Beratung des deutsch-tschechoslowakischen Vertrages im Rechtsausschuß des Bundestages wird nicht ausgesetzt. Einen entsprechenden Antrag der CDU/CSU-Opposition hat die sozial-liberale Koalition überstimmt. Die CDU/CSU hatte ihren Antrag mit dem Hinweis begründet, daß eine neue Bundesregierung noch nicht im Amt sei.

* * *

China — Der Ende der sechziger Jahre abgesetzte chinesische Staatspräsident Liu Schao-tschi ist nach einer Meldung der japanischen Nachrichtenagentur Kyodo aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühling vergangenen Jahres an Lungenkrebs gestorben. Die Agentur berief sich in ihrer Meldung aus Hongkong auf eine verläßliche Quelle. Die Todesursache sei dem Informanten bei einem Besuch in der Volksrepublik von hohen chinesischen Beamten mitgeteilt worden. Das Amt wurde bisher nicht wieder besetzt.

* * *

Israel — Straßensperren sind in der obergaliläischen Bergstadt Maalot errichtet worden, wo eine Schule von arabischen Terroristen überfallen wurde. Die Barrikaden werden von ortsansässigen Schülern bewacht. Sie wollen den jüdischen Teil der Stadt von dem Vorort Tarschicha trennen, der vorwiegend von Angehörigen der arabischen Minderheit bewohnt wird.

Die Schüler von Maalot demonstrieren mit handgemalten Plakaten. Darauf steht: „Wir wollen mit Tarschicha nichts mehr zu tun haben!" Bisher hatten Maalot und Tarschicha eine gemeinsame Stadtverwaltung. In der Erregung über das Unglück mehren sich nun die Stimmen unter dem israelischen Teil der Einwohner, die eine getrennte Verwaltung fordern.

Es gehört zu den Absichten arabischer Terroristen, das im allgemeinen gute, harmonische Zusammenleben zwischen Israelis und Arabern in Israel zu stören. Nach den Überfällen auf Kiriat Schmoneh vom 11. April dieses Jahres und von Maalot am 15. Mai 1974 hat sich unverkennbar das Mißtrauen zwischen beiden Bevölkerungsteilen in Israel verstärkt. Es kommt stellenweise zu tätlichen Auseinandersetzungen.

Schon nach dem Überfall auf Kiriat Schmoneh war es zu Demonstrationen gegen die Araber im Lande gekommen. Die rund 1000 Drusen, die in Kiriat Schmoneh vorwiegend als Bauarbeiter beschäftigt sind, konnten fast eine Woche lang nicht arbeiten. Man befürchtete, daß sie von der Bevölkerung angegriffen werden könnten.

* * *

Südafrika — Im Gerichtsgebäude der südafrikanischen Stadt Potchefstroom hat sich eine Explosion ereignet. Sie forderte nach Angaben der südafrikanischen Presse und des Rundfunks wahrscheinlich fünf Todesopfer, unter denen sich auch ein Richter befindet. Etwa ein Dutzend meist Schwerverletzte wurden in ein Krankenhaus gebracht. Nach dem Rundfunkbericht war vor der Explosion ein Gegenstand in das Gebäude geworfen worden, nachdem ein Mann wegen Verkehrsgefährdung schuldig befunden worden war. Polizisten und Soldaten riegelten das Gebiet um das zerstörte Gebäude ab. —

! FREI !

Hobel- und Sägespäne

kostenlos und unverpackt erhältlich bei:

A. A. DeFEHR MFG.

55 Vulcan Ave., Winnipeg 16, Man.

Abzuholen: 8.00 a.m. — 4.00 p.m.. Montag bis Freitag, jede Woche.

Adressenänderung

Werter Schriftleiter, Bruder Ratzlaff!

Wir gedenken Abschied zu nehmen von Kanada, nicht aber von der Rundschau, die wir durch Ihre Güte noch immer erhalten. Danke! Ich bitte um Adressenänderung. Alte Adresse: Kehler, John S., 118 Lydia St., Winnipeg, Man. R3A 1K9; neue Adresse: C.d.C. 883 Asuncion, Box 24, Rosental, Col. Menno, Chaco, Paraguay, S.A.

Wir wünschen Ihnen und allen Mitarbeitern Gottes reichen Segen! Wir gedenken den 29. Mai loszufahren in Richtung Südamerika.

Grüßend,

Ihre Johann und Helen Kehler

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die

„Mennonititische Rundschau" bis Ende des Jahres 1974 ..... $6.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.

.....

.....

Achtung, Diplomkrankenschwestern (R.N.)!

Suchen Sie nach einem Weg des Christlichen Dienstes in Ihrem Arbeitsbereich?

Tabor Manor

das Altersheim der MB-Konferenz von Ontario benötigt dringend eine Direktorin der Krankenpflege. Die Stellung erfordert administrative, wie auch pflegerische Fähigkeiten, und sie bietet viele Möglichkeiten, echte christliche Liebe zu üben.

Anträge richte man bitte an den

ADMINISTRATOR, TABOR MANOR

1 Lawrence St., St. Catharines, Ont. L2N 1V9 — Tel. 1-416-934-2548